Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 24. Januar 1894. No. 4.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Minnesota.

Mountain Lake, 7. Jan. Mache hiemit bekannt, daß der Mennonitische Aid Plan Sonnabend den 10. März 1894, 1 Uhr nachmittags, seine jährliche Berathung im Schulhause abhalten wird. Alle Glieder des Aid Plan oder auch solche Freunde, die näher mit dem Aid Plan bekannt zu werden wünschen, sind freundlichst zum besagten Tage eingeladen. Achtungsvoll,

D. Ewert, Schreiber.

— Brüder David Ewert und H. P. Görtz von Mountain Lake, Minn., haben der am 18. d. M. in Elkhart, Ind., stattgehabten Hauptversammlung des Mennonitischen Aid Plan als Abgeordnete des Mt. Lake-Districts, der zum Betrage von $300,000 eingetragen ist, beigewohnt, und sich den 19. wieder auf die Heimreise begeben. Für die Angehörigen der Verlagsanstalt war der leider zu kurze Besuch seitens der Genannten ein besonders angenehmer. Die Brüder scheinen von Allem was sie gesehen, einen guten Eindruck empfangen zu haben.

Washington.

Seattle, 10. Jan. Selten habe ich in Amerika die Weihnachten so froh verlebt wie die letzten; ich war mit meinen Kindern (die in Amerika sind) zusammen bei preußischen Freunden. Unsere Art Feier dieses Festes war etwas verschieden von der vieler anderer Menschen, aber ich war zufrieden. Ich wünsche, daß alle meine Freunde stets so befriedigt ihre Weihnachten feiern können, je nachdem ihr Geist die Bedeutung dieses Festes auffaßt.

Der Winter ist hier bis jetzt wie gewöhnlich nicht strenge; wir haben einige Zoll Schnee gehabt, der gestern wieder aufthaute. In ungeheizten Zimmern war zwei oder drei Nächte etwas Eis. Mehrere Leute leiden hier an der Grippe, so auch ich. Wünsche allen lieben Lesern die beste Gesundheit! J. H. K.

Colorado.

Kirk, Arapahoe Co., 10. Januar. Die Winter in dieser Gegend, so weit ich von Anderen und aus eigener Erfahrung weiß, sind nicht sonderlich strenge; die Durchschnittstemperatur mag etwa 57.5 Gr. F. betragen. Besonders milde war bisher der Januar, der doch sonst den Ruf eines strengen Herrn hat, einige kalte Nächte abgerechnet hat er's bis dato recht gnädig gemacht.

Schneefälle hat es auch schon einige gegeben, aber sie waren von keiner Bedeutung. Gefallen kann man an dieser gelinden Witterung schon haben, aber wenn man bedenkt, daß auf einen zahmen Winter gewöhnlich auch eine bescheidene Ernte folgt, so möchte man sich wohl lieber Schnee und Eis wünschen.

Die Ernteerträge des verflossenen Jahres waren sehr schwankend; in einigen wenigen Fällen gut, in den meisten, Gott sei Dank, mittelmäßig, und in noch andern Fällen sehr schlecht; man erntete kaum das nöthige Rauhfutter. Weizen gab es nur hie und da einige Bushel, Roggen ebenfalls nicht der Rede werth. Welschkorn, abgesehen von solchen Fällen wo die Aussaat zu spät erfolgte, etwa 15 Bu. pro Acre; Kartoffeln etwa 30 Bu. pro Acre.

Unsere Ansiedlung hat während des vergangenen Sommers einen ganz unerhörten Aufschwung genommen, und mag sich die Zahl der Familien bei niedrigster Rechnung etwa auf 125 belaufen. Das gute Land in der Umgegend von Kirk ist alles aufgenommen, darunter auch manches, worüber die ersten Ankömmlinge verächtlich die Achsel zuckten, mit der vielsagenden Bemerkung: „Zu sandig." — An Sand ist hier im östlichen Colorado nämlich durchaus kein Mangel.

Das Hauptbedürfniß für diese Gegend ist eine Eisenbahn. Oft ruft Einer dem Anderen tröstend zu: „Sie kommt, sie kommt!" die Eisenbahn nämlich. Wer aber nicht kommt, das ist die Eisenbahn. Nun, kommen wird sie ja wohl noch — aber bis dahin hat es noch seine guten Wege. Für den Localverkehr allein würde sie sich nicht rentiren, und für eine Hauptbahn sind die Zeiten zu schlecht. Bei der jetzigen allgemeinen Geschäftsstockung wird keine Gesellschaft eine solche Capital-Anlage wagen und die Union-Pacific, mit der man sich seit langem tröstete, ist schmählich in die Brüche gegangen.

Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig gut; alle Kranken sind jetzt wieder genesen und der Tod hat bis jetzt noch nicht eine einzige Menschengarbe eingeheimst (abgesehen von einige Säuglingen). Unser Clima bewährt seine gepriesene Vortrefflichkeit.

Das Weihnachtsfest verlief in recht schöner Weise. Am heiligen Abend war das Wetter sehr unfreundlich, daher aus der geplanten Feier nichts wurde. Sie fand am Tage darauf statt, an dem die Witterung um so schöner war. Die Bescherung war einfach aber zufriedenstellend. Die Collecte unter den Schülern betrug $5.00 und wurde für die Mission bestimmt.

R. A. Bergthold.

Süd-Dakota.

Loretta, 12. Januar. Unsere l. Schwester, die Gattin des David Schulzen, ist den 25. Nov. v. J. selig und ruhig in den Herrn entschlafen, nachdem sie seit 1892 leidend gewesen. Es war im Frühjahr 1892 als ein bekannter Krebsdoctor von Kansas nach Turner Co., S. D., kam, um etliche Krebskranke zu behandeln. Viele eilten zu ihm und wer nur ein kleines Geschwürchen hatte, der litt, wie der Doctor sagte, am Krebs. So ging es auch der Schwester Schulzen. Diese hatte etliche Monate vorher ein Kind entwöhnt und bald darnach hatte sich an der Brust ein Gewächs gebildet und sie fühlte sich auch unwohl. Die Schwester begab sich nach Turner County um sich von dem Krebsdoctor untersuchen zu lassen und dieser beizte ihr auf zwei Stellen Stücke Fleisch heraus und darauf wurde die Frau beinahe aussätzig. Sie hat ihr Leiden geduldig ertragen bis an ihr Ende. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten mit sieben Kindern, die ihren Tod betrauern, aber nicht als Solche die keine Hoffnung haben, denn wir sind der festen Hoffnung, daß sie in die ewige Ruhe eingegangen ist.

Jacob Schmidt.

Oregon.

Dallas, 13. Januar. Den 9. d. M. erhielten wir aus Rußland die Trauerbotschaft, daß meine l. Mutter den 20. November a. St. gestorben ist. Sie war eine Elisabeth Peters, geb. Ens, und ist 72 J., 4 M., 4 T. alt geworden und hinterläßt ihren trauernden Gatten. Sie hatte drei Kinder, von denen noch zwei leben, 19 Enkel, von denen 14 leben, vier Ur-Enkel, von denen noch drei leben. Vor etwas mehr als zehn Monaten nahmen wir Abschied auf Nimmerwiedersehen in dieser Zeit. Wer hatte damals gedacht, daß sie so bald des Schmerzes enthoben werden würde.

Das Wetter ist noch immer mild, Frost hat es bis jetzt noch wenig gegeben und Schnee ganz unbedeutend, Regen giebt es recht oft.

Ich will noch bemerken, daß Manche, wenn sie über Oregon schreiben, übertreiben. So schrieb neulich Jemand in der „Rundschau", daß man sich in Oregon nicht um Futter zu sorgen braucht, weil es im Winter so grüne Weide giebt wie im Frühjahr. Das ist wohl wahr, aber es wächst im Winter so langsam, daß das Groß-Vieh gerne etwas frißt, wenn es auch alle Tage auf der Weide ist, sei es auch nur Haferstroh. Schafe und Schweine nähren sich gut, besonders wenn sie genügend frühgesäeten Brachweizen haben. Aber es giebt mitunter auch bis zwei Fuß Schnee und dann muß selbverständlich gefüttert werden. Ich habe das zwar noch nicht erfahren, denn ich bin erst neun Monate hier, und in der Zeit hat es noch nicht so viel geschneit, daß es darauf ankommt.

Von Cornelius Fehren, Neuhochfeld, Rußland haben wir vor zwei Wochen einen Brief erhalten, worüber wir uns sehr freuten. Wir wünschen, daß die Geschwister in Rußland oft schreiben. Gruß an alle Freunde hüben und drüben, Jacob Buhler.

Kansas.

Inman, 15. Januar. Ich muß noch über einen Sterbefall berichten, welcher sich bereits am 20. November v. J. ereignet hat. Der Verstorbene (ein Bruder des Gerh. Kröker nahe Inman), Peter Kröker, fr. Rußland, woselbst er eine Mühle betrieben, kam vor 12 Jahren von Rußland nach Kansas, zog von dort nach Niemandsland (später Oklahama) woselbst er nach langem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser gestorben ist. Sein Alter war 53 J., 7 M., 21 T.

Die Wittwe hatte es während des langen Krankenlagers ihres Gatten recht schwer, und auch als er starb, denn es war kein Deutscher in der Nähe. Aber wer auf Gott vertraut, den verläßt Er nicht. Die Todesnachricht und die Hilflosigkeit der Frau wurde schnell von Nachbar zu Nachbar bekannt und sie kamen zur Unterstützung der Frau herbei, machten einen Sarg und holten auch einen englischen Prediger, und hielten eine erhebende Trauerfeier, ohne daß Jemand einen Dollar verlangt hatte.

Die arme Wittwe steht nun mit ihren Kindern, die zur Bearbeitung der Farm noch zu klein sind, allein da. Vorläufig ist wohl ihr Sohn hingegangen, um ihr zu helfen, aber nur auf kurze Zeit, dann geht er wieder zurück. Abraham Reimer.

Michigan.

Haslett Park, 19. Januar. Wir hatten vor Weihnachten einige Wochen lang gute Schlittenbahn, aber seit Weihnachten keinen Schnee. Es herrschen hier verschiedene Krankheiten, darunter Grippe und Dyphteritis. Die letztere hat sich auch in meiner Familie fühlbar gemacht, daß ich es nie vergessen werde. Manches Kind fiel der Dyphteritis hier zum Opfer, doch hat der Tod unsere Familie noch verschont. Dem Herrn sei Dank dafür.

Die letztjährige Ernte ist mittelmäßig gewesen. Es scheint als wenn auf höhere Weizenerträge nicht zu hoffen wäre. Auch die Geldknappheit macht sich bei Manchem ziemlich bemerkbar. Gruß an alle Rundschauleser.

Jacob Ratzlaff.

Canada.

Manitoba.

Reinfeld (Post Winkler), 11. Januar. Die Grippe stellt sich hie und da als unangenehmer Gast ein, hat aber bisher doch das Leben noch verschont, dagegen hat das Nervenfieber hier ein Opfer gefordert, nämlich Dietrich Thiessen, der nach langem Dulden seinen Geist aufgeben mußte.

Peter M. Klassen.

Morris, 17. Januar. Meine Gedanken weilen noch oft in meinem Geburtsorte an der Molotschna, Colonie Fischau, wo ich die glücklichen, sorgenlosen Tage meiner Jugend verlebt habe, und mein Geist beschäftigt sich mit manchen Jugendgenossen, mit denen ich froh und heiter die Schule besuchte, und von den guten Lehren unseres Lehrers G. Goßen sind mir noch manche im Gedächtniß. Wie viele von den Jugendfreunden würde ich dort wohl noch finden? Mancher ist vielleicht schon hinüber in die Ewigkeit. Mit Vielen würde ich wohl, wenn Zeit und Gelegenheit dazu wäre, eine Unterhaltung anknüpfen können von Erfahrungen des Lebens.

Von unsern natürlichen Verhältnissen kann ich sagen, daß wir Gott Lob gesund sind. Wir wohnen noch an dem Platze, wo wir uns, als wir nach Amerika kamen, ansiedelten. In dieser Zeit, bald 19 Jahre, hat sich vieles verändert. Wir kamen hier mit einem Sohne (Säugling) anno 1875 an und jetzt beläuft sich die Zahl unserer Kinder auf zehn; fünf Söhne und fünf Töchter. In Amerika ist uns noch kein Kind gestorben.

Hier in Manitoba ist der Winter lang und strenge, gewöhnlich giebt es hier im Winter kein Thauwetter, immer feste Schlittenbahn bis die Sonne so hoch steigt, daß der Schnee weichen muß. Diesen Winter ist es wechselhaft und daß es Mitte Januar regnet, wie heuer, das ist etwas Neues. Wir haben hier bis jetzt unser Fortkommen gehabt, aber nicht ohne Beschwerden, denn die Worte des Herrn zu Adam: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen", gelten auch hier, und das „Der Acker soll dir dein Vermögen nicht geben" hat sich auch hier bewahrheitet. Ueber Mangel an Regen ist hier nicht sonderlich zu klagen, denn in 18 Jahren ist es nur einmal vorgekommen, daß es wegen der Dürre eine geringe Ernte gab, aber Hagel, Frost, Mehlthau und Unkrautwuchs haben uns auch hier unser Fortkommen erschwert. Doch haben wir nie Mangel gelitten, und haben auch nicht Ursache zu klagen.

Unser Wunsch ist es, wieder einmal etwas von unseren Freunden in Rußland zu erfahren. Ich habe dort zwar nicht viele Blutsverwandte, aber meine Frau, welche eine geb. Maria Hiebert aus Alexanderwohl ist, hat dort noch mehrere Tanten, Vettern und Nichten, die ich hier nicht alle nennen kann. Dürfen wir hoffen, daß Jemand von ihnen uns mal ein Brief schreiben wird? Es würde uns sehr lieb sein und ich würde auch zur Beantwortung gerne bereit sein.

Ich denke auch an die lieben Freunde Peter Goßens und David Penners in Lindenau, und sende ihnen allen einen Gruß. Mancher von den Freunden und Bekannten hier ist schon gestorben. Das erinnert uns auch immer wieder daran, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, darum haben wir auch unser Ziel auf das Ewige gesetzt (wozu wir alle berufen sind) um auch Fleiß zu thun einzukommen zu jener Ruhe, die dem Volke Gottes verheißen ist.

Mir sind die Worte des Heilandes, die er auf die Frage, ob nur wenige selig werden, zur Antwort gab, so wichtig: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn Viele werden darnach trachten wie sie hineinkommen und werden es nicht thun können." Es wird doch ein trauriges Los sein für Diejenigen, die es nicht thun werden können, aber wenn unser Verlangen ist, ewig glücklich und selig zu werden, so werden uns die Warnungen unseres Heilandes auch zu einer wahren Selbstprüfung führen, ob wir auch willig sind unser ganzes Herz dem Herrn hinzugeben, oder ob wir auch noch etwas mehr lieben als Ihn. Wenn wir also aufrichtig unser Seelenheil schaffen, dann wird Gott es uns auch gelingen lassen, denn Er hat uns verheißen, Seinen heiligen Geist zu senden, der uns in alle Wahrheit leiten wird, und alle, die sich von Gottes Geist leiten und führen lassen, die werden auch zu einerlei Glauben und Erkenntniß Gottes und Jesu Christi gelangen, denn Christus ist aller gläubigen Kinder Gottes Sammelplatz, und die Ihm hier in Liebe und Frieden gedient haben, die werden auch dort im sel'gen Licht Ihm dienen, und Ihm Lob und Anbetung bringen in alle Ewigkeit. Amen.

Johann Enns,
Morris, Manitoba, Nord-Amerika.

Ein Besuch in der alten Heimath.

(Eine Reisebeschreibung von Peter P. Warkentin, Hillsboro, Kan.)

Da ich eine Besuchsreise nach Rußland gemacht habe, so dürfte es manchen Leser interessiren etwas aus der alten Heimath und von meinen Reiseerlebnissen zu erfahren.

Schreiber dieses und Br. Cornelius Hiebert fuhren den 25. Sept. 1893 um 9 Uhr morgens von Hillsboro ab. Wir kamen den 26. um 9 Uhr morgens nach Chicago, wo wir uns beim Consul Clausenius die Karten kauften. Sie kosteten von Chicago bis Bremen und zurück 80 Dollars. Unser Schiff, die „Elbe", sollte den 30. September von New York abgehen, wir hatten also noch zwei Tage Zeit uns die Weltausstellung anzusehen.

Den 28. um 10 Uhr morgens fuhren wir von Chicago ab. In Pennsylvanien fuhren wir bei großen Oel-Quellen vorbei und zählten auf einer Stelle 200 große Oelbehälter. Wir schätzten jeden auf 30 Fuß Höhe und eben so breit.

Den 29. um 9 Uhr abends kamen wir in New York an, und den nächsten Morgen gingen wir ins Bureau des „Norddeutschen Lloyd", wo man uns sagte, daß wir auf die in Chicago für $80 gekauften Karten auf dem Schnelldampfer nicht fahren könnten, und daß wir noch $7½ per Person nachzahlen müßten, was uns viel Verdruß machte.

Ich rathe einem Jeden, der diese Reise machen will, sich mit keinem Agenten einzulassen, und auch nicht eher von zu Hause abzureisen, als bis er seinen Paß in der Tasche hat. Wir hatten unsere Päße nach New York schicken lassen und weil sie noch nicht dort waren, mußten wir schließlich ohne Päße reisen und den Auftrag zurück lassen, sie uns nach Bremen nachzuschicken.

Den 30. September um 9 Uhr morgens bestiegen wir das Schiff „Elbe". Vormittags ging es noch gut, aber am Nachmittag stellte sich starker Wind und damit bei Einigen die Seekrankheit ein. Am andern Tag, Sonntag, ging die See sehr hoch und wir wurden beide ziemlich seekrank. Den dritten Tag wurde die See wieder etwas ruhiger. Donnerstag nachts bekamen wir noch einmal Sturm, so daß Alles was nicht festgebunden war, durcheinander geworfen wurde, des Morgens ließ der Wind nach und die übrige Zeit war es eine sehr gute Seereise. Ich bin nur einen Tag krank gewesen, Hiebert war aber die ganze Zeit nicht sehr gesund. Den neunten Tag um 9 Uhr morgens ging das Schiff bei Southampton vor Anker um einige Passagiere zu landen. Nach einer halben Stunde fuhren wir weiter und kamen den 11. Oct. um 4 Uhr abends nach Bremerhafen und fuhren von dort per Bahn nach Bremen.

Am Morgen gingen wir gleich nach dem Bureau des „Norddeutschen Lloyd" um nachzusehen, ob unsere Päße angekommen seien, aber vergebens, sie waren nicht da. — So wurden wir uns einig ein paar Tage dort zu warten und uns die Stadt anzusehen. Am besten gefiel mir der Stadtpark, eine wahrhaft paradiesische Anlage mit einem großen Fischteich. Die Bremer Börse ist ein Prachtgebäude, wie ich in meinem Leben noch keines gesehen. Inwendig sind die Gewölbe, Thüren und Fenster mit Gold überzogen. Diese Pracht erinnerte mich an Salomon's Tempel. Im alten Rathhaus sahen wir viele Alterthümlichkeiten und im Todtenkeller sahen wir vertrocknete Leichen, die schon 400 Jahre gelegen haben. Der Führer, der mit uns in den Keller ging, klopfte einer jeden Leiche auf die Brust, sagte uns wessen Leiche es sei und wie lange sie schon daliegt. Ich war froh als ich aus dem Todtenkeller wieder in die frische Luft und unter die Lebendigen kam.

Den 13. abends fuhren wir, da unsere Päße noch nicht gekommen waren, nach Berlin ab und kamen um 1 Uhr nachts dort an. Den nächsten Morgen gingen wir zum amerikanischen Gesandten und stellten ihm unser Anliegen vor. Er war bereit uns Päße zu geben, wenn wir ihm den Bürgerschein vorzeigen könnten, den hatten wir aber mit nach Washington geschickt um dort unsere Päße zu erlangen. Hierauf telegraphirten wir nach New York und erhielten in 20 Stunden die Antwort, daß die Päße erst mit dem Schiff „Lahn" kämen. Dies gab uns viel Verdruß, weil wir wieder aufs Warten angewiesen waren. Wir hatten nun Gelegenheit, uns Berlin gut anzusehen, wo es viel des Bewundernswerthen giebt. Es ist merkwürdig, wie weit es der menschliche Erfindungsgeist schon gebracht hat.

Weil das Leben in Berlin theuer ist, so gingen wir zum russischen Consul und ersuchten ihn, unsere Päße, wenn sie kommen, zu vidiren und der Agent Mathfeld versprach uns, sie bis Podwolotschisk nachzuschicken. Wir fuhren den 16. von Berlin ab und kamen auch endlich wohlerhalten in diese schmutzige Grenzstadt, die von vielen Juden bewohnt wird. Wir begaben uns auf den Markt um Eßwaaren zu kaufen, aber es ekelte uns. Frauen und Männer waren schmutzig und standen mit ihren Eßwaaren mitten auf der Straße im tiefen Koth, denn es regnete fast immer. Die Tischchen und Kästen auf denen die Eßwaaren lagen waren ungehobelt und auch sehr schmutzig und zwischen dem Brod oder Fleisch auf dem Tisch saß dann noch ein Weib mit einem Pelz angethan, als Verkäuferin. Wir suchten uns ein Hotel auf, wo es doch etwas besser war. Hier haben wir auch die „Gelberts" kennen gelernt, welche vorgeben daß sie von Mißler in Bremen angestellt sind. Ich habe mit Mißler auf meiner Rückreise über diese „Gelberts" gesprochen und er sagte mir, daß sie wegen diesen „Gelberts" keine Passagiere mehr über Podwolotschisk schicken, sondern anderswo über die Grenze weisen.

Endlich kamen unsere Päße und wir konnten unserem Reiseziel zueilen. Von Odessa fuhren wir nach Bereslaw. Weil ich meinem Bruder Heinrich Warkentin geschrieben hatte, wann wir nach Bereslaw kommen würden, so kam mir der Bruder mit seiner Tochter Helena bis Cherson entgegen. Als wir aus dem Schiff stiegen, rief er mich beim Namen und begrüßte mich aufs herzlichste. Wir hatten uns schon seit fast zwanzig Jahren nicht gesehen. O was für ein Wiedersehen war das.

Um 12 Uhr nachts fuhren wir per Schiff nach Bereslaw weiter und kamen da um 4 Uhr morgens an und gingen zu Peter Schapansky, wo der Bruder sein Fuhrwerk stehen hatte. Von dort hatten wir noch 70 Werst per Wagen

Bandwurm
mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.
Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.
Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.
Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und Magen-Kuren!—Gute Referenzen.
51—50'94

zu fahren. Abends um 6 Uhr kamen wir in Orloff, Sagradofka, bei den lieben Eltern und Geschwistern an. Ein freudiges Wiedersehen und Begrüßen noch solch langer Trennung fand statt und es flossen manche Freudenthränen. Ist das Wiedersehen schon in diesem Leben eine große Freude, wie viel größer wird die Freude sein, wenn wir uns dermaleinst in jener frohen Ewigkeit antreffen werden, wo kein Scheiden mehr sein wird, wo wir dann den lieben Heiland, der uns erlöst hat, mit entsündigten Lippen loben und preisen werden für alle Seine Gnade und Liebe, die Er an uns bewiesen hat. Den andern Tag fuhren wir nach Tiege zu Bruder Johann Warkentins wo auch ein herzliches Wiedersehen stattfand. Abends gingen wir zu Abraham Regehr, wo eine Abendversammlung bestellt war und hatten da eine recht gesegnete Abendstunde. Nachdem ich mehrere Freunde und Bekannte besucht hatte, beschlossen ich und Bruder Heinrich Warkentin nach dem Don zu fahren, wohin mein Bruder Aron Warkentin vor einem Jahr gezogen ist. Bruder Johann ließ uns zur Bahnstation fahren, das sind 50 Werst, wo eine große Eisengießerei ist, welche wir uns ansahen. Es sind dort viele Arbeiter beschäftigt. Wir hatten von dort per Bahn 800 Werst zurück zu legen, was auf russischen Bahnen eine Geduldprobe ist, so langsam geht es vorwärts. Dabei ist es fast nicht zum Aushalten vor Tabakrauch. In den Waggons sind an jeder Seite drei verräucherte Laternen aufgehängt, in welche des Abends ein kleines Licht gestellt wird, aber es gab nicht so viel Schein, daß man etwas lesen hätte können. Auf dieser Fahrt kamen wir bei einer sehr großen Eisengießerei vorbei, in der 4000 Mann arbeiten sollen. Man sagt, es seien dort 8 Millionen Eisenbahnschienen für die ost-sibirische Eisenbahn bestellt worden

Wir kamen endlich bis zur letzten Station, wo wir uns ein Fuhrwerk nahmen, das uns 50 Werst bis zu unserem Bruder fahren mußte. Es gab auch da ein freudiges Wiedersehen. Dieser Bruder wollte mit nach Amerika auswandern, aber weil es schon etwas spät war und auch schon kalt, denn es fror schon bis 10 Gr. R., so blieb er zurück. Beim Don war noch viel Getreide zu dreschen. Warkentin's Nachbar war gerade mit dem Dreschen beschäftigt. Acht Pferde trieben die Maschine. Diese war so niedrig, daß der Mann, der sie fütterte, auf der Erde stehen mußte. Die Maschine stand 40 Schritt vom Weizenschober und zwei Wagen, mit Ochsen bespannt und zu jedem Wagen zwei Mann fuhren den Weizen zur Dreschmaschine. Der Weizen mußte zwei Mal durch die Maschine. Das Stroh wurde mit zwei Pferden 20 Schritt weit weggeschleppt, wo es in einen schönen Schober geformt wurde. Zehn Mann arbeiteten an der Maschine und fünf Mädchen an der Putzmühle. Wir schätzten, daß sie den Tag 8 Tschtw. gedroschen hatten. (1 Tschtw. ist etwa 6 Bu.) Ich habe dort auch von einer Dampfdreschmaschine gehört, aber sie war zu weit ab für mich. Man sagte mir, daß 70 bis 80 Mann daran arbeiten und diese dann 70 bis 80 Tschtw. den Tag dreschen und wenn sie die Maschine weiter bringen wollen, müssen 15 Paar Ochsen vorgespannt werden. Das meiste Getreide wird in Rußland noch mit dem Dreschstein gedroschen. Stellenweise habe ich auch gesehen, daß sie den Roggen mit dem Dreschflegel ausgedroschen haben und mit dem Stroh werden dann die Häuser gedeckt, was ein sehr gutes Dach giebt, aber es ist feuergefährlich. Wenn da bei großem Wind Feuer ausbricht, so brennen auch ganze Dörfer ab.

Nach dreitägigem Aufenthalt am Don verabschiedeten wir uns vom l. Bruder, der uns wieder zur Bahnstation fuhr und wir reisten nach der Molotschna. Hinter Jekaterinoslaw war das Getreide noch nicht gedroschen. Es war noch viel Getreide auf dem Lande, wie es von der Maschine geworfen worden war. Es war schon ganz verregnet und oben mit Schnee bedeckt. Die letzte Ernte war in Rußland eine sehr gute, wenigstens so weit ich gewesen bin.

Den 16. November kamen wir nach Altonau, Molotschna, zu Franz Regehren, der uns nach Rückenau zur Versammlung fuhr. Ich stieg bei der Schule ab, wo mein Onkel Peter Regehr predigte und nach der Predigt durfte ich ihn auch begrüßen. Wir gingen von da zu Peter Regehr, dessen Frau meine Nichte ist; sie erkannte mich gleich und ich auch sie. Um 2 Uhr nachmittags gingen wir ins Versammlungshaus, wo Cornelius Hiebert, mein Reisegefährte, die Einleitung hielt und Prediger Dirksen von Margenau seine Erlebnisse auf der Missionsreise nach Deutschland erzählte. Hier traf ich auch mit mehreren Verwandten und Bekannten zusammen. Zur Nacht fuhren ich und Bruder Heinrich mit unserem Vetter Peter Regehr nach Margenau. Abends gingen wir zur Versammlung im alten Schulhause, welches sich die Brüdergemeinde gekauft hat. Wir hatten eine sehr gesegnete Abendstunde. Morgens fuhren wir nach Prangenau zu unserer alten Tante Peter Kröker, der ich Nachricht von ihren Kindern in Amerika brachte, was ihr große Freude bereitete. Sie ließ uns nach Friedensruh fahren zu meinem Onkel und Tante und von dort gingen wir nach Neukirch, meinem Geburtsort. Als wir an die frühere Wirthschaft unserer Eltern kamen, standen wir eine Weile stille und betrachteten Gebäude und Garten; es sind nur wenige Veränderungen vorgenommen. Von dort gingen wir zur Hochzeit meines Reisegefährten mit der Wittwe Hein. Warkentin. Auf der Hochzeit traf ich viele Freunde und Bekannte. Dann fuhren wir wieder zurück nach Sagradofka, wo ich noch mehrere Besuche abstattete. Wir fuhren auch nach der Kaserne, wo die Jünglinge eben aus dem Walde vom Bäumefällen zum Mittagessen kamen. Das Essen war sehr gut. Ich sprach mit Jac. Warkentin's Sohn Peter, der mir sagte, es falle ihm schwer vier Jahre dort in der Gefangenschaft zu sein. Im Uebrigen haben sie nicht zu klagen. Nachmittag hatten sie Ruhetag, weil es Sonnabend war, und die Musikanten spielten uns einige schöne Lieder vor.

Den 7. December verabschiedete ich mich von Eltern und Geschwistern und trat meine Rückreise an. Die Brüder Heinrich und Johann Warkentin fuhren mit mir bis Nikolajeff und von dort fuhr ich per Schiff nach Odessa und dann per Bahn nach Bremen, wo ich drei Tage in Quarantäne stehen mußte. Da kam ich auch wieder mit Cornelius Hieberts zusammen. Wir fuhren mit dem Schiff „Darmstadt", welches in zehn Tagen herübergehen sollte, wir kamen aber erst den 15. Tag in New York an, denn es war sehr stürmisch. Den 3. Januar um 4 Uhr nachmittags kamen wir alle gesund in Hillsboro an. Ein freudiges Wiedersehen wartete meiner am Bahnhof. Heinrich und meine Frau waren gekommen uns abzuholen. Habe zu Hause Alles gesund angetroffen; dem Herrn sei viel Dank dafür. Zum Schluß sage ich Eltern, Geschwistern, Freunden und Bekannten Dank für alle Liebe, die sie mir bewiesen haben.

Wie Rußland beinahe eine Verfassung bekam.

Die russischen Nihilisten behaupten, daß sie auf den Czar nur deshalb Mordattentate machen, weil er dem russischen Reiche keine Verfassung geben wolle. Doch den Czar Alexander II. haben sie im März 1881 auf fürchterliche Weise ermordet, nachdem er eine Menge Reformen eingeführt hatte und als er gerade im Begriffe stand, eine Verfassung zu geben.

Das Londoner „englisch-russische Committee", welchem hochgestellte Personen angehören, hat dieser Tage aus dem Nachlasse des russischen Generals und Staatsmannes Loris-Melikow, der zuletzt unter Alexander II. Minister des Innern war und die Reformpläne des Kaisers eifrig förderte, ein höchst interessantes Buch veröffentlicht.

Danach hatte Alexander II. den Entwurf einer für russische Verhältnisse wirklich liberalen Verfassung eben am Vormittage seines Todestages unterzeichnet und ihn an Loris-Melikow zur Drucklegung geschickt. Wenige Stunden darauf wurde er auf der Heimfahrt von einer Parade nach dem Winterpalast durch nihilistische Dynamit-Bomben von Männern getödtet, deren Mehrzahl ihn gesegnet haben würde, wenn sie gewußt hätten, daß er das Verfassungswerk so schnell durchführen wolle. Und nun macht besagtes Buch, ebenfalls auf Grund des Nachlasses Loris-Melikow's auch folgende Mittheilungen:

„Der Nachfolger Alexander's II., sein Sohn Alexander III., war anfangs geneigt, den Plan seines Vaters auszuführen, wurde darin auch durch einen Brief des deutschen Kaisers Wilhelm I. bestärkt, der die constitutionelle Regierungsform für Rußland mit folgenden Gesichtspunkten empfahl: 1) Kein allgemeines Wahlrecht, aber auch keine Beschränkung des Wahlrechts durch einen Vermögens-Census; 2) Zweikammersystem mit Theilnahme an der Gesetzgebung, aber ohne Befugniß Minister zu stürzen; 3) Dreijähriges Budget mit Weitergeltung des alten, wenn ein neues nicht zu Stande kommt; 4) Kein Ersatz der Kronländereienbezüge durch die Civilliste; 5) Freiheit des Bekenntnisses, aber keine unbedingte Freiheit des Unterrichts und der Presse.

Hervorragende russische Gelehrte, wie Tschitscherin und Gradowski, befürworteten beim neuen Czar eine constitutionelle Reform. Ein großer Eisenbahnunternehmer empfahl die Freiheit des Bekenntnisses und Gleichberechtigung der Juden als Mittel zu deren Russifizirung.

Fünf Tage nach Alexander's II. Tode überreichte Loris-Milikow dem Kaiser Alexander III. einen Bericht mit dem Entwurf einer Verordnung, den Plan seines Vorgängers als dessen heiliges Vermächtniß auszuführen. Zwei Tage später nahm der russische Ministerrath mit sieben gegen fünf Stimmen den vom Kaiser unterzeichneten und mit den Worten „vortrefflich dargelegt" unterzeichneten Bericht an. Der Kaiser war erfreut über die Mehrheit und erklärte dem Großfürsten Wladimir: „Mir ist ein Berg von den Schultern gefallen." Aber noch bevor die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger" möglich war, erfolgte ein Gegenbefehl."

Dies aus dem Buche! — Die Ergänzung der Mittheilung ist nicht schwer. Der altväterischen Moskauer Partei gelang es, den neuen Czar von der Nachahmung seines Vaters besonders durch die Vorstellung abzuhalten, daß dieser trotz seiner Reformthätigkeit ein Opfer der Nihilisten geworden sei. Loris-Melikow wurde schon zwei Monate nach dem Tode des ihm gesinnungsverwandten Alexander II. aus dem russischen Ministerium entlassen, und seither wandelt Alexander III. die Bahnen des starren Selbstherrschers.

Eine merkwürdige Familie.

Zu Munson's Station, Clearfield County, Pa., starb dieser Tage Jason Hiers, der zwar bloß ein Tagelöhner, aber weit und breit wegen seiner merkwürdigen Familie bekannt war. Er hatte sieben Kinder. Das älteste, ein 18jähriger Sohn, hat dreizehn Finger und dreizehn Zehen. Er hat sieben Finger an der rechten und sechs an der linken Hand. Dafür hat er aber sieben Zehen am linken und bloß sechs am rechten Fuß.

Nach ihm kommt ein 16 Jahre alter Knabe. So lange dieser nicht versucht zu reden, würde man gar nichts Ungewöhnliches an ihm sehen. Sobald er aber den Mund aufthut, um zu sprechen, verliert er alle Gewalt über seine Glieder, die krampfhaft hin und her zerren, als ob er den Veitstanz hätte. Dabei stottert er so, daß er oft 20 Yards forttanzt, bis er das Wort „ja" oder „nein" herausbringt.

Das dritte Kind ist ein 14 Jahre altes Mädchen, welches buckelig und eine Zwergin ist. Das vierte ist taubstumm, während das fünfte ein zollbreites, rothes Muttermal um den Hals hat. Die nächsten zwei Kinder sind zwei Jahre alte Zwillinge — ein Knabe und ein Mädchen. Der Knabe hat einen ungewöhnlich starken Haarwuchs auf dem Kopfe, während das Mädchen vollständig kahl ist. Dafür ist das Mädchen fett und der Knabe äußerst mager. Eine weitere Eigenthümlichkeit ist, daß sobald eins dieser Zwillinge lacht oder heiter ist, das andere weint und unruhig wird.

Die Mutter dieser merkwürdigen Familie ist eine große, gesunde Frau von stattlicher Erscheinung. Der Vater war stets geistig und körperlich gesund. Vor einigen Wochen fiel ein Baum auf ihn, den er umhackte, und er starb an den Folgen.—

Schneckenzucht

Ein eigenartiger Nebenerwerb kleinbäuerlicher Betriebe ist die Schneckenzucht. Im Canton Zürich bestehen mehrere größere Schneckenzüchtereien, die, von Kleinbauern betrieben, sehr schöne Erträge abwerfen. Ein sanft nach Norden geneigtes, etwas beschattetes Rasenbord ist die Weide dieses „Hornviehes"; ein solches Stück Land trägt ja so wie so nicht viel Futter, besonders wenn Bäume sich darüber ausbreiten. Aber auch für die Schnecken darf die Beschattung nicht zu stark sein, sonst gehen im Herbst bei kalter und nasser Witterung die noch nicht gedeckelten Thiere massenhaft zu Grunde. An der Sonne bekommen sie schöne, helle, weiße Häuschen, was sehr vortheilhaft ist. Damit sie sich solide behausen und bedeckeln können, muß der Platz eher mager als fett, dafür aber kalkhaltig sein, um ihnen das Material für den Häuschenbau zu liefern, sonst bedarf es kleiner Gaben gebrannten Kalks oder auch etwas Sand, gleichmäßig über den Boden gestreut, oder man bestreicht auch wohl große Steine im Schneckengarten mit Kalkmilch. Damit die im Mai vor dem Eierlegen eingefangenen Thiere nicht entrinnen, erhält der Schneckenpark als Umzäunung eine etwa zwei Fuß hohe Holzwand, deren Wände oben mit Eisenvitriol oder einem stinkenden Oele bestrichen werden; ein Kranz von Nägeln hindert die Thiere auch noch am Hinauskriechen. Man rechnet für 1000 Schnecken 2½ Geviertyards, darf aber den Platz nicht zu klein anlegen, da eine Personen bis zum Herbst leicht 20,—25,000 Stück heranzüchten kann, die einen Platz von mindestens 60 Geviertyards gebrauchen. Da bei Sonnenschein und starker Wärme sich die Schnecken gern verkriechen, so muß man für geeignete Schlupfwinkel sorgen: lockeres Moos längs der Umzäunung oder ein Schutzdach aus Brettern zieht sie bald in großer Zahl an.

Die Fütterung ist äußerst einfach. Bei trocknem Wetter fressen die Schnecken überhaupt nichts; sowie es aber regnet, muß auch das Futter da sein, sonst strengen sie alle Kräfte an, um das Freie zu gewinnen. Das Futter besteht aus Salat, Kohl und anderen Küchenabfällen; auch Löwenzahn (Ringelblumen), Brennnesseln, Ackerhanf, Melden und sonstige groß- und weißblättrige Unkräuter eignen sich sehr gut dazu. Wer sie ganz fett haben will, kann auch Kraftfuttermittel anwenden, die ihnen auf Kürbisblättern gereicht werden. Gegen den Herbst, etwa Ende August, Anfang September, wird die ganze Weide sorgfältig, aber nicht zu dicht, damit die Schnecken nicht ersticken, mit Moos beworfen, so daß Ende September die Weide eine ein bis zwei Handbreiten dicke Schicht Moos bedeckt, unter welcher sich die Schnecken verdecken und ruhig bleiben, bis man sie zusammenliest. Wenn sie nun gedeckt sind, werden sie sorgfältig gesammelt, je nach Größe und Güte sortirt und gereinigt. Haben sie schöne glänzende Häuschen und stark gewölbte Deckel, so sind sie recht fett, und der Käufer erkennt daran die gute Waare. In Kisten und Fässern zu je 1000 oder 5000 Stück zwischen Heu, Holzwolle u. s. w. eingelagert, werden sie dann verschickt. Kälte ertragen sie eher, als Wärme, d. h., wenn es ihnen zu warm ist, öffnen sie den Deckel und sprengen so das stärkste Faß. Die Nachfrage nach guten, fetten und großen Schnecken steigert sich von Jahr zu Jahr, so daß die Schneckenzucht, in dieser einfachen Weise betrieben und ein gutes Absatzgebiet vorausgesetzt, als ein gewinnbringendes Unternehmen gilt.

Wie man die Thür öffnet und schließt.

Wie sich in den geringfügigsten Handlungen eines Menschen sein Charakter ausspricht, so auch in der Art und Weise, wie er Thüren öffnet und schließt. Krachend springen sie auf vor den Herrschsüchtigen und Rücksichtslosen, und fallen krachend hinter den Reizbaren und Jähzornigen ins Schloß. Zögernd und leise bewirken Neugierige ihren Ein- und Ausgang, immer bemüht, von der im Zimmer geführten Unterhaltung etwas aufzufangen. Unordentliche vergessen die Thür zuzumachen, Oberflächliche thun es so nachläßig, daß sie hinter ihnen wieder aufspringt. Vielbeschäftigte mit immer vollen Händen klinken mit den Ellenbogen, Faule schlagen sie mit dem Fuße zu. Anmaßende und Kecke reißen sie so weit als möglich auf, Bescheidene und Schüchterne schlüpfen durch eine schmale Spalte. Leise und sorgfältig öffnen und schließen Personen, die oft Kranke gepflegt, fest und sicher solche, die Willenskraft besitzen. Schon Kindern kann man diese kleinen Eigenthümlichkeiten ablauschen, und merkt daran sehr bald, ob sie streng und gewissenhaft oder nachläßig erzogen werden.

Verschiedenes aus Rußland.

— Der Mangel an Aerzten im Innern des Reiches wird durch folgende Daten sehr lebhaft charakterisirt: Im gesammten Gouvernement Ssaratow gab es im Jahre 1888 im Ganzen nur 120 Aerzte. Um sich zu vergegenwärtigen, wie verschwindend klein diese Anzahl ist, muß hinzugefügt werden, daß in einigen Kreisen auf je einen Arzt gegen 80,000 Einwohner kommen und daß in dem ganzen Gouvernement auf je 1 Hospital-Bett — ca. 2000 Patienten kommen.

— Ein schreckliches Verbrechen wurde unlängst in Munsala, Gouv. Tawastehus, verübt: ein Sohn ermordete seinen Vater, drei seiner natürlichen Brüder und deren Mutter. Der Mörder ist 23 Jahre alt. Das Motiv der That ist Groll über die schlechte Behandlung, die ihm und seinem 13jährigen Bruder seitens des Vaters und dessen Zuhälterin widerfuhr. Vor Gericht äußerte der jugendliche Mörder tiefe Reue über seine Blutthat. Er wurde zum Tode durch Viertheilen resp. zu lebenslänglicher Gefängnißhaft verurtheilt.

— In den Gouvernements Wolhynien und Podolien beziffert sich nach officiellen Daten der der dortigen Bevölkerung durch Pferdediebstahl zugefügte Verlust auf ca. 600,000 Rubel. Ueberhaupt ist im ganzen Südwestgebiet der Pferdediebstahl ein förmlicher Industriezweig geworden; die Menge der sogenannten „Schenken", die einsam auf den großen Wegen stehen, begünstigt den Absatz der gestohlenen Pferde ungemein, so daß gerichtliche Verfolgungen wegen Pferdediebstahls aus Mangel an Beweismaterial fast immer ergebnißlos bleiben.

— Die Bevölkerungsziffer des russischen Reiches läßt sich, da daselbst eine allgemeine Volkszählung bisher nicht stattgefunden hat, mit Sicherheit nicht feststellen. Nach der Schätzung vom Jahre 1891 betrug dieselbe 119,032,750 und wird gegenwärtig auf rund 124 Millionen angenommen. Zu Ende des Jahres 1890 vertheilte sich die Bevölkerung etwa folgendermaßen: in den 50 Gouvernements des europäischen Rußland lebten 89 Millionen, im Weichselgebiet 8,000,000 Einwohner, im Kaukasus 8 Millionen, in Sibirien 4¾ Millionen, in Mittel-Asien über 6 Millionen, in Finnland 2,300,000 Einwohner.

— Wie häufig der Fürstentitel im Kaukasus ist, ersieht man aus einer der letzten Nummern der amtlichen russischen Militärzeitung „Rußki Invalid". Dort werden als verstorben dreizehn Officiere der Miliz aufgeführt, von denen neun Fürsten sind. Von diesen führen wiederum fünf „Fürsten" den als Schäfername bekannten Namen Andronikow (Andronikus). In Wirklichkeit bezeichnet sich auch im Kaukasus jeder Besitzer einer irgendwie größeren Schafheerde als Fürst. Alle diese „Fürsten" führen aber in Rußland gleich den dortigen ältesten Fürstengeschlechtern den Namen „Erlaucht". Begiebt sich einmal einer jener Herren ins Ausland, so nennt er sich auf der Visitkarte „Prince" und spielt in uneingeweihten Kreisen eine gewisse Rolle. Das Gleiche gilt für die vielen in Rußland vorkommenden tartarischen Fürstengeschlechter. Viele uralte russische Fürstenfamilien, wie Naryschkin, Wjewolowski u. s. w. führen daher den Fürstentitel nicht, um nicht mit jenen Scheinfürsten auf gleiche Stufe gestellt zu werden, und begnügen sich mit fürstlichen Wappen.

— Ein Urtheil über die sittlichen Zustände in den russischen Dörfern lautet: Die Frömmigkeit, einst das Merkmal, welches den einfachen Mann in Rußland auszeichnete, schwindet sichtlich; er wendet sich augenscheinlich von seiner rechtgläubigen Kirche ab. Die Folgen zeigen sich in der Lockerung der Sitten auf dem Lande; die Erschütterung der Grundlagen des Ehelebens, Bettelei, Faulheit, Trunksucht, Diebstahl und andere Laster bedrohen immer mehr eine normale Entwickelung des Staates. Der Sinn für Gesetzlichkeit ist dem Volke abhanden gekommen; an dessen Stelle treten häufige Verletzungen der Rechte Anderer. Dieser unbestreitbare Verfall der Sittlichkeit im Volke findet einen beredten Ausdruck in der Statistik über Verbrechen, deren Zahl mit jedem Jahre steigt. Schon ist die heranwachsende Jugend angesteckt, da die Zahl der verurtheilten Minderjährigen 10 Procent beträgt. Diese traurige Schilderung ist nicht etwa einer Rußland übelwollenden Quelle entnommen, sondern dem „Grashdanin," welcher gewöhnlich behauptet, das jugendfrische und gläubige russische Volk könne dem „angefressenen, verfaulten Westen" als Muster dienen. In einem unbewachten Augenblick innerer Einkehr hat er hier verrathen, wie er die Dinge in Wahrheit ansieht.

— Die Bauern, der russische sowohl als der fremdländische, sehen der Ableistung der Militärpflicht mit Schrecken entgegen. Der arme, der nicht begüterte Bauer, muß sich schließlich in das unvermeidliche Uebel fügen, nicht so der reiche Bauer. Unter der Ueberschrift. „Die Opfer der Unwissenheit," schildert der „Now. Tel.," wie eben dieser reiche Bauer in solchen Fällen zu verfahren pflegt. „Er sinnt und sinnt und kann doch nichts herausfinden, was ihm aus der schwierigen Lage heraushelfen würde. Aber da schickt ihm das Schicksal einen Retter. Dieser Retter hat in Erfahrung gebracht, daß der reiche Bauer einen militärpflichtigen Sohn hat und daß er diesen Sohn dringend in der Wirthschaft benöthigt; da kommt er denn zu diesem Bauern in's Haus. Nach einer gewandten Einleitung beginnt er dem Bauern zu erklären, daß das Uebel nicht so groß sei, daß es dagegen ein Mittel gebe, ein sicheres, wenn auch nicht billiges Mittel, es sei nur nöthig, das Auge ein wenig zu verstümmeln. Vater und Sohn sind anfangs nicht einverstanden, aber die logische Beweisführung des verschmitzten Rathgebers veranlassen schließlich Beide, sich zu ergeben. Man wird über den Preis einig — ungefähr 200 Rubel und die Operation beginnt. Das Instrument zur Verstümmelung des Auges hat der Operateur bei sich; Das unglückliche Opfer setzt sich hin und wartet zitternd der Dinge, die da kommen werden. Der „Operateur" rückt indessen die Maschine an eines der Augen heran und zerstört vermittelst einer Sprungfeder und Nadel das Auge in einem Augenblick. Damit ist der angestrebte Zweck erreicht, der verstümmelte Sohn bleibt jetzt zweifellos im Hause und wenn er auch ein Auge verloren hat, der Bauer denkt, das Uebel sei nicht groß, man könne auch mit einem Auge arbeiten. Unter den Bauern werden auch Verstümmelungen anderer Körpertheile, wie beispielsweise der Hände, Füße, Finger u. A. m. practizirt, wir haben aber nur auf die Verstümmelung der Augen, als das am meisten barbarische und weitverbreitete Verfahren, die Aufmerksamkeit gelenkt."

— Die Prämienliste befindet sich auf der letzten Seite.

— Auf $12,500,000,000 berechnet Mulhall den Werth des Grund und Bodens in den Ver. Staaten. Den Werth des Viehes in der Union schätzt er auf $5,500,000,000, den der Häuser auf $7,200,000,000, den der Eisenbahnen auf $10,000,000,000. Auf jeden Bewohner rechnet Mulhall $1050 Vermögen.

St. Jakobs Oel
das beste Mittel gegen
Rheumatismus.
Rheumatismus.
Rheumatismus.
Rheumatismus.
Rheumatismus.

St. Jakobs Oel
—gegen—
Neuralgie.
Neuralgie.
Neuralgie.
Neuralgie.
Neuralgie.

St. Jakobs Oel
—gegen—
Rückenschmerzen.
Rückenschmerzen.
Rückenschmerzen.
Rückenschmerzen.
Rückenschmerzen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau“ wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

24. Januar 1894.

— Wir bitten um Beachtung der am Kopfe dieser Spalte befindlichen Notizen.

— Wer die „Rundschau“ für das Jahr 1894 noch nicht bezahlt hat, der beachte die Prämienliste auf der letzten Seite und wer irgend kann, der bestelle sich Prämie No. 12 „Das neue Heilverfahren“, welches für Gesunde und Kranke das werthvollste Buch ist, das es giebt.

— Wer die „Rundschau“ für 1894 bereits bezahlt hat, kann „Das neue Heilverfahren“ zum Preise von 2.00 beziehen.

— Zahlreiche Anfragen, ob wir die „Victory“-Uhr auch verkaufen veranlassen uns zu der Bemerkung, daß wir keinen Uhrenhandel betreiben. Wir geben die „Victory“-Uhr Denjenigen als Entlohnung, die uns neue Abonnenten zuführen, wie aus der Anzeige auf der letzten Seite ersichtlich. Wer die Uhr will, muß sich wenigstens um einen neuen Abonnenten bemühen und kann den Rest darauf bezahlen.

— Was das genaue Zeithalten anbelangt, kann die „Victory“-Uhr nicht übertroffen werden.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Daniel Hiebert (fr. Michaelsburg), wird von seinem Schwager Peter M. Klassen, Winkler, Manitoba, Nord-Amerika, um seine Adresse ersucht, damit ihm sein Capital übermittelt werden kann. Es diene ihm auch zur Nachricht, daß die alte Mutter gestorben ist.

(?) Der Unterzeichnete bittet um die Adresse von Ab. Kopp, der letztes Frühjahr von Rudnerweide, Molotschna, mit Ab. Bräuls nach Amerika ausgewandert ist, wahrscheinlich nach Kansas.

Gerhard Neufeld, Riverville, Man.

(?) Der Unterzeichnete bittet um ein Schreiben von seiner Schwester Anna Lemke aus Marienthal, die sich letzten Herbst mit einem gewissen Wieb aus Conteniusfeld verheirathet hat.

Cornelius D. Lemke,
Mountain Lake, Minnesota, N.-Amerika.

(?) Bitte hiemit um ein Lebenszeichen von Schwager und Schwester Jacob Wieben, Romanofka. Ich habe voriges Jahr zwei Briefe an sie abgeschickt und noch keine Antwort erhalten. Auch die anderen Freunde und Geschwister in Rußland sind um Briefe gebeten. Noch einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser.

Franz und Susanna Zacharias.

(?) Gerhard Hein (Osterwick), Winkler, Manitoba, giebt hiermit seinen Eltern in Rußland ein Lebenszeichen und ersucht sie ihm öfters zu schreiben. — Er bittet auch um Briefe und die Adressen von Peter und Johann Penner, Neukronsweide; Abraham Penner, Baratow; Jacob Unger, Grünfeld; Jacob Fast, Halbstadt; Cornelius Fast, Tiegenhagen; Martin Fast, Petershagen; Peter Friesen und Peter Wiens, Tiegenhagen; Cornelius Töws, Muntau; Jacob Peter Hein, auf den Fürstenlande; Johann, Jacob und Abraham Martins; Peter und Johann Penner; Franz Peskau; Abraham und Peter Peters; Peter Wiens; Dietrich Esau.

(?) Wie ist die Adresse des Gerhard P. Hildebrand, fr. Neuheim, bei der Station Barwenkowo. — Wie ist die Adresse des Jacob Schmidt, Polen, Wolhynien; er ist seinerzeit in Fischau, Molotschna, gewesen, später diente er im Forstdienste, Alt-Berdjansk und vor ungefähr drei Jahren kam er nach Amerika.

(?) Unterzeichneter wünscht zu erfahren, ob Johann Ens, Neuhorst; Jacob Töws, Alexanderfeld; Franz Sawatzki, Alexandrowka; Jacob Epp, Olgafeld, und Abraham Hiebert, Gnadenthal auch auf das im Orenburgischen gekaufte Land ziehen werden? — Ich hoffe täglich auf Briefe aus Rußland, weil ich doch einen Brief im October, einen am 6. Nov. und einen am 8. Dec. v. J. an die Eltern in Neuhorst sandte und bis jetzt noch keine Erwiderung erhalten habe; entweder sind die Briefe verloren gegangen, oder wie es ist. Am 5. Januar d. J. schickte ich abermals einen Brief nach Rußland an Abr. Hiebert, Gnadenthal. Ob man ihn mir beantworten wird? — Am 7. Januar waren wir bei dem Bruder meiner Gattin, Abr. Töws, Kronsgart, auf Besuch. Sie sind daselbst alle gesund. — Noch möchte ich wissen, was für ein Jacob Derksen in Dakota mir den „Christlichen Hausfreund“ per Post zusendet?—Die Witterung ist hier wechselnd; etliche Tage fror es bis 29 Gr. R. und heute haben wir das beste Wetter; warmer Sonnenschein bei nur wenigen Graden Kälte. Alle, hüben und drüben grüßend,

Abraham Ens (Alt-Bergthal),
Gretna, Manitoba.

— Jacob Pauls sen., Buhler, Kansas, giebt hiermit seinen Freunden ein Lebenszeichen und bittet um ein gleiches, besonders seine Freunde in Tiegenhof; ferner Bargmann, Ladekopp und Schellenberg, Krim.

— Daniel Teichröb in Georgsthal, Rußland, zur Nachricht, daß wir ihnen letzten September einen Brief und Porträt geschickt, worauf wir noch keine Antwort erhalten haben. Er möge uns doch gleich antworten, ob er den Brief erhalten hat. Wir hatten eine reiche Ernte, und wenn der Preis des Getreides auch niedrig ist, so haben wir doch ein gutes Auskommen.

Wilhelm Loewen,
Plum Coulee, Manitoba.

☞ Joh. D. Engbrecht, der um die Adresse des David Welk bat, diene zur Antwort, daß dieselbe wie folgt lautet: Kursk, Charkow, Aiower Bahn, Station Barwenkowo, Dorf Besabotowka.

☞ Der Unterzeichnete sendet seinem Bruder Michael Fürst, Armelin Tutschingsky, Wolost Sabranikrei, Rußland, hiemit seine Adresse, und bittet, wenn Jemand wissen sollte, wo sich der Genannte gegenwärtig aufhält, ihm dieselbe zuzustellen. Er ist Matrose auf einem Segelschiff.

Johann Fürst,
Rosenfeld, Manitoba, Nord-Amerika.

☞ Peter M. Klassen, Winkler, Manitoba, hat an seinen Onkel H. Klassen, Alexanderthal, und an seinen Freund P. Andresen, Rosenbach, Briefe abgesandt, was ihnen hiermit angezeigt ist. — P. M. K. theilt auch seinem Onkel Gerhard Wiebe, Alexanderthal, mit, daß sein Sohn Gerhard schon oft vom Nachhausefahren spricht; er bedauert von Vater und Mutter so weit getrennt zu sein.

☞ Cornelius Wall, der in mir seinen Enkel vermuthet, diene zur Nachricht, daß seine Vermuthung richtig ist. Unsere Mutter, eine geb. Sarah Wall, war zuerst mit Johann Gerbrandt verheirathet, aus welcher Ehe vier Kinder hervorgingen, von denen noch zwei am Leben sind. Dann verheirathete sie sich mit Cornelius Striemer, dem sie fünf Kinder gebar, von denen noch vier leben und vor Kurzem hat sie sich mit dem Wittwer Gerhard Wiebe verheirathet. Bitte alle Onkeln, Tanten und sonstigen Freunde um Briefe.

Cornelius Gerbrandt.

☞ Da wir aus der „Rundschau“ den Tod des Schwagers (meiner Frau Bruder) Jacob Peters in Kronsfeld, Manitoba, vernommen, was uns recht schmerzlich ist, besonders auch, daß unser Brief zu spät angekommen, und da unsere Verwandten den Wunsch äußern an uns zu schreiben, so theilen wir unten unsere vollständige Adresse mit. — Meine Frau würde sich sehr freuen, wenn ihre Geschwister jetzt auch, da sie unsere Adresse erhalten, recht viel durch Briefe von sich hören ließen. Wir werden wohl kaum nach Amerika kommen, denn wenn wir auch unsere ganze Habe verkaufen könnten, so würde der Erlös davon vielleicht höchstens hinreichen die Reisekosten zu bestreiten, und was dann, wenn wir hinüberkommen? — Herzlich grüßend,

Peter Neufeld (Alexandrodar),
Post Nevinomoskaia, a. d. Rostow-Wladikawkas-Bahn, Kaukasus, Rußland.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25¢ A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons.
Whooping-Cough Bronchitis,
At all dealers. 25 cts.

Die Influenza oder Grippe.

Aus den verschiedensten Theilen der alten und neuen Welt wird neuerdings das Wiederauftreten der Grippe oder Influenza gemeldet. Fast in allen europäischen Hauptstädten und auch in verschiedenen Districten der Ver. Staaten sind Fälle vorgekommen; die Möglichkeit einer abermaligen Verbreitung der Krankheit über die ganze Erde liegt sehr nahe. Es mag deshalb Manchem willkommen sein, einiges über das Wesen der Influenza zu erfahren.

Als die Influenza im Herbst 1889 ihren Lauf über die Erde begann, gab es nur sehr wenige Aerzte, welche die Krankheit und ihre Gefahren aus eigener Anschauung kannten. Von Denjenigen, welche die Grippe während der zuletzt vorausgegangenen Epidemien der Jahre 1831 und 1836 beobachtet und bekämpft hatten, waren natürlich nur einzelne noch am Leben. Das vereinzelte und örtlich beschränkte Auftreten der Krankheit in der Zwischenzeit hatte kein besonderes Interesse für dieselbe erregt, die Berichte über die früheren Epedemien waren beinahe vergessen.

Man mußte die Krankheit von neuem beobachten und kennen lernen und es ist kein Wunder, daß man sich anfangs vielfach über ihren wahren Charakter täuschte. Der meist sehr rasche Verlauf, das oft ebenso rasche Verschwinden aller Krankheitszeichen nach eingetretener Besserung erweckte beim Publikum und selbst bei manchen Aerzten den Eindruck, als ob die Influenza eine ungefährliche Sache sei. Bei dem weit verbreiteten Glauben an die Harmlosigkeit der Influenza erregte sie vielfach die Spottlust. Man neckte die davon Befallenen und hielt diejenigen, welche sich durch den Anfall in ihren Lebensgewohnheiten stören ließen, für Schwächlinge.

Dieser Humor verlor sich indeß völlig, als man sah, wie auch die kräftigsten und gesundesten Leute einem einfachen Grippeanfalle zum Opfer fielen und das Heer der oft sehr schweren und langwierigen Nachkrankheiten bekannt wurde. Ein Bild von der Größe der Influenzasterblichkeit kann man sich nach den Veröffentlichungen des statistischen Amtes in England machen, die neuerdings für das Jahr 1891 erschienen sind. In jenem Jahre starben in England an der Influenza nicht weniger als 17,000 Menschen, wobei eine große Anzahl von Todesfällen, die der Krankheit indirect zuzuschreiben sind, nicht mitgerechnet werden konnten.

Die Influenza ist eine ansteckende Krankheit, die zu gewissen Zeiten von Centralasien aus sich epidemisch über die ganze bewohnte Erde verbreitet. Nach den geschichtlichen Ueberlieferungen scheinen derartige Epidemien in Europa im 12. Jahrhundert zum ersten Male geherrscht zu haben und fast in jedem Jahrhundert seither ein oder mehrere Male aufgetreten zu sein. In unserem Jahrhundert zeichneten sich besonders die Jahre 1831 und 1836 durch sehr verbreitete Grippenepidemien aus. Dann verschwand die Krankheit, wie sicher erwartet, fast gänzlich, um im Jahre 1889 ihren Lauf von neuem zu beginnen.

Influenzaepidemien zeichnen sich vor andern durch ihre rasche Verbreitung auf fast alle Bewohner der heimgesuchten Gegenden aus. Nahezu alle Menschen, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, sind für die Krankheit empfänglich, fast gar Keiner bleibt verschont, nur Säuglinge scheinen sehr selten oder gar nicht zu erkranken.

Die Verbreitung des Influenzagiftes geschieht ausschließlich von Mensch auf Mensch, der Gang ihrer Epidemien folgt durchaus den Bahnen des Weltverkehrs.

— Neulich erzählte "Youth's Companion" eine Begebenheit, wie sie dieses Jahrhundert zuvor wohl nie erlebt hat. In Ungarn feierten Jean Szathmary und Gattin den hundertsten Jahrestag ihrer Hochzeit. Nach dem officiellen Register in Ziombolyi fand die Hochzeit im Mai 1793 statt, und haben damit Beide das gesetzliche Alter erreicht, welches in Ungarn 20, resp. 15 Jahre bedeutet, so daß der Gatte 120 und die Gattin 115 Jahre alt sein muß. Es giebt Leute, die nicht älter geworden sind, aber daß Beide so lange leben, steht sehr vereinzelt in der Weltgeschichte da. Kein Wunder, daß die Feier das höchste Interesse erregte und mit reichen Geschenken begleitet war.

Allerlei

— Massachusetts hat 200 Knopf-Fabriken.

— Seit einem halben Jahrhundert hat es in den texanischen Counties, welche im südwestlichen Theile des Staates liegen, keine so lang anhaltende Trockenheit gegeben, als in diesem Jahre.

— Dr. Oswald Seidensticker, der rühmlichst bekannte deutsch-amerikanische Gelehrte und Geschichtsforscher, ist den 10. Januar in Philadelphia nach achttägiger Krankheit an der Grippe gestorben.

— Amerikanisches Fleisch ist in England besser als das inländische anerkannt. Daß auf die Ausfuhr von möglichst gutem Fleisch jetzt bedeutend mehr Gewicht bei uns gelegt wird, als früher, ist ein Verdienst des unlängst verstorbenen früheren Ackerbauministers Rusk.

— In Elkham in England erscheint eine Zeitung für Blinde. Sie heißt Weekly Summary und ist mit Punktierschrift gedruckt, welche der französische Blindenlehrer Braille, der in seinem 3. Lebensjahre erblindete, erfunden hat. Das Blatt erscheint jeden Mittwoch; es enthält eine Uebersicht der Neuigkeiten der Woche, allgemeine, politische, Musiknachrichten ꝛc.

— Der von der John A. Salzer Seed Co., in LaCrosse, Wis., alljährlich herausgegebene Catalog ist für das Jahr 1894 bereits erschienen und reiht sich, was Prächtigkeit der Ausstattung anbelangt, seinen rühmlichst bekannten Vorgängern ebenbürtig an. Er ist über 100 Seiten stark, in großem Format, und hat mehrere wunderbar schön ausgeführte Farbendrucke. Die billigen Bedingungen, unter welchen dieser Pracht-Catalog zu haben ist, sind aus der an anderer Stelle befindlichen Anzeige ersichtlich.

— Die Kirchen in Boston haben sich jetzt sämmtlich Küchen beigelegt. Eine der ersten Kirchen, welche diese Neuerung eingeführt hat, war die Ruggles Street-Baptistenkirche, welche vielleicht die größte Baptistenkirche in den Ver. Staaten ist. Die Küche in dieser Kirche ist gleich denen in jedem städtischen Haushalte eingerichtet. Bei den monatlichen geselligen Zusammenkünften in dieser Kirche wird jedem Theilnehmer, welcher zur Deckung der Unkosten zehn Cents beisteuert, eine Mahlzeit vorgesetzt. Sämmtlichen Samstag-Mädchenclassen wird in dieser Kirche das Kochen gelehrt.

— In Wellman im County Washington in Jowa wurde einer der bedeutendsten Schankwirthe, der nebenbei wegen seiner Rohheit berüchtigt ist, in einer Erweckungsversammlung bekehrt; zum Zeichen der Aufrichtigkeit seiner Bekehrung verhieß er, die gesammte Einrichtung seiner Wirthschaft im öffentlichen Park zu verbrennen und lud dazu die Bürger des Ortes als Augenzeugen ein. Als sie in dem Park erschienen, fanden sie die gesammte Saloon-einrichtung, namentlich Billards, Tische, den Schanktisch, zu einem Scheiterhaufen aufgethürmt. In Gegenwart von nahezu eintausend Personen wurde um drei Uhr der Scheiterhaufen angezündet; solange derselbe brannte, verrichtete der Ortsprediger an Ort und Stelle Gebete und die Zuschauer sangen Kirchenlieder. Für die Schulkinder setzte es einen Freinachmittag ab, denn auch sie sollten Zeugen der Bekehrung des reumüthigen Schnaps- und Bierverzapfers sein.

— Landstreicher, welche Topeka berühren, verfehlen natürlich nicht, auch bei Governor Lewelling vorzusprechen, und suchen ihn nicht nur in seinem Amtszimmer im Capitol auf, sondern verfolgen ihn sogar nach seinem Hotel, und alle bitten um Unterstützung. Zu seiner Ehre sei es gesagt, daß er Mildthätigkeit wie in seinem berühmt gewordenen Landstreicher-Circular nicht nur predigt, sondern dieselbe auch praktisch übt. So stark sind in dieser Hinsicht die an ihn gestellten Anforderungen geworden, daß er sich gezwungen sah, mit dem Besitzer eines sogenannten „Lunch-Counters“ ein Abkommen zu treffen, Alle, die eine schriftliche Order von ihm vorweisen, mit einer Mahlzeit zu versehen, und er verfehlt nicht, immer eine Anweisung auszustellen, wenn das um Unterstützung ersuchende Subject derselben auch unwürdig ist. Die Geschichte greift die Börse des Governors stark an, so daß während der Wintermonate sein Gehalt kaum ausreichen dürfte. So wird wenigstens aus Topeka berichtet.

— Ueber das verheerende Erdbeben in Kuchan in Persien treffen jetzt die vollständigen Einzelheiten ein. Der erste Erdstoß wurde am 17. November um ½8 Uhr gespürt. Viele Bewohner wurden unter den Trümmern begraben. Nach amtlichen Berichten betrug die Bevölkerung des heimgesuchten Districtes 30,000. Davon wurden 12,000 getödtet. 50,000 Thiere sind zu Grunde gegangen. Die Erdstöße dauerten bis zum 24. fort. Während der Zeit wurden über 160 Stöße beobachtet. Am 23. wüthete ein furchtbarer Sturm. Der Regen fiel in Strömen am Tage, und in der Nacht schneite es, wodurch das Elend der Obdachlosen noch größer wurde. Von den benachbarten Districten und von Meshed, wo das Erdbeben gleichfalls, wenn auch nur milde, gespürt wurde, trafen Lebensmittel ein.

— Der Mörder der Kreider-Familie, Albert Bamberger, ist Freitag den 19. Januar in Cando, N. D., gehängt worden. Als der Sheriff am 15. nach Grand Forks kam, woselbst der Verurtheilte gefangen gehalten worden war, um ihn nach Cando zu überführen, vertrieb sich dieser eben mit Kartenspielen die Zeit. Er lachte und scherzte über seine bevorstehende Hinrichtung und sagte, daß er lieber gehängt als erschossen werden möchte. Nicht die geringste Furcht oder Aufregung war an ihm zu merken. Nur als man die Namen seines Vaters und seiner Mutter nannte, wurde sein Gesicht ernster und er sprach den Wunsch aus, dieselben vor seinem Tode noch einmal zu sehen. In Cando war er ebenfalls gut aufgelegt und unterhielt sich mit den Besuchern in einer Weise als ob ihn die ganze Sache nichts anginge. Auch da war das Kartenspiel seine Lieblingsbeschäftigung.

— In Rom sind Nachrichten aus Abyssinien eingetroffen, die von einem scheußlichen Act der Barbarei am Hofe des Negus Menelik berichten. Danach ist dort vor einiger Zeit eine Verschwörung gegen das Leben des Negus entdeckt worden, allein Letzterer hielt es für gerathen, die Verschwörer, unter denen sich einige einflußreiche Leute des Hofes befanden, zu begnadigen. Ein Jüngling indessen, welcher von der Verschwörung Kenntniß gehabt und nach der Entdeckung den Zorn seines Herrn fürchtete, entfloh, wurde aber eingefangen und ohne irgend ein gerichtliches Urtheil in grausamster Weise ums Leben gebracht; zuerst schnitt man ihm die Zunge aus und sägte ihm einen Fuß ab; acht Tage später ließ ihm der Negus die rechte Hand abschneiden und ihn in der Wüste im glühenden Sonnenbrande niederlegen, bis ihn die Hyänen und Geier auffraßen. Die Unmenschlichkeit des Herrschers von Abyssinien, der sich auf ein Christenthum etwas zu gute thut, hat im Lande allgemeines Entsetzen erregt.

— Während die erste deutsche Bibel, welche in Amerika gedruckt wurde, von Christoph Sauer in Germantown, Philadelphia, schon im Jahre 1743 herausgegeben wurde, ist die erste englische Bibel erst im Jahre 1872 von Robert Aitken, einem Schottländer, in Philadelphia gedruckt worden. Aitken bat den Continental-Congreß in 1781, seine Ausgabe der Bibel zu empfehlen, sowie dieselbe den Caplänen des Congresses zur Begutachtung zu übergeben. Der Congreß passirte dann auch, auf den günstigen Bericht seiner Capläne hin, folgenden Beschluß: „Die Ver. Staaten im Congreß versammelt, anerkennen das fromme und lobenswerthe Unternehmen von Herrn Aitken, als dem Interesse der Religion dienend, sowohl als ein Beispiel des Fortschritts der Künste in unserem Lande, und da sie von der Sorgfalt und Genauigkeit der Ausführung des Werks überzeugt sind, empfehlen sie diese Ausgabe der Bibel den Einwohnern der Ver. Staaten, und autorisiren ihn (Aitken) diese Empfehlung so zu publiciren, wie es ihm gut dünkt.“ Dies geschah am 12. September 1782.

Wie ist dies!

Wir bieten einhundert Dollars Belohnung für jeden Fall von Katarrh, der nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur geheilt werden kann.

F. J. Cheney & Co., Eigenth.,
Toledo, Ohio.

Wir die Unterzeichneten haben F. J. Cheney seit den letzten 15 Jahren gekannt und halten ihn für vollkommen ehrenhaft in allen Geschäftsverhandlungen und finanziell befähigt, alle von einer Firma eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen.

West & Truax, Großhandels-Droguisten, Toledo, Ohio.
Walding, Kinnan & Marvin, Großhandels-Droguisten, Toledo, Ohio.

Hall's Katarrh Kur wird innerlich genommen und wirkt direct auf das Blut und die schleimigen Oberflächen des Systems. Zeugnisse frei versandt. Preis 75 C. für die Flasche. Verkauft von allen Apothekern.

(4,15) **1213 Bushel Zwiebeln!**

Herr Bye, ein Farmer aus Californien, zog 1213 Bushel Salzer's Red Wethersfield-Zwiebeln zum Acre. Ein anderer zog von ¼ Pfund Salzer's Prize Danvers-Zwiebelsamen 72 Bushel herrliche Zwiebeln. Solche Erträge kann man nur bekommen, so man Salzer's Samen säet. **So Sie diese Notiz ausschneiden und** mit 6c Briefmarken an John A. Salzer Seed Co., La Crosse, Wis., senden, so bekommen Sie frei Salzer's deutschen Pracht-Katalog und ein Packet Rettig-Samen, der in 16 Tagen reift.

Gemeinnütziges.

— Um gefrorene Eier genießbar zu machen, vermische ganz frisches Brunnenwasser mit etwas Salz und lege die gefrorenen Eier in dasselbe. Hierdurch wird der Frost ausgezogen, und sie sind wieder so gut wie zuvor.

— Warmes Wasser im Winter den Kühen gereicht, erhöht die Milchergiebigkeit und erspart an Futter, da eiskaltes Wasser, wenn es in den Magen der Kühe kommt, erst auf die Körpertemperatur erwärmt werden muß und zur Erzeugung der Wärme Futter nothwendig ist. Es empfiehlt sich daher, das Tränkwasser erst anzuwärmen.

— Glastafeln in die Fensterrahmen einzukitten, wozu man meist den höchst unhaltbaren Glaserkitt verwendet, dient folgende Masse. Man vermischt zu einem angemessen dicken Brei frisch gebrannten zu Staub gelöschten Kalk mit ganz feinem Flußsand und nicht zu nassem Quark (weißem Käse). Da dieser Kitt steinhart wird und luft- wie wasserbeständig ist, so dient er auch vortrefflich zum Verkitten der Glastafeln der beliebten Aquarien.

— Geplatzte Kartoffeln werden bekanntlich besonders gern auf den Tisch gebracht, indessen bleiben die Wünsche nach dieser Richtung hin häufig unerfüllt. Die Zeitschrift „Der Obstmarkt“ bringt nun folgende Anweisung zum Kartoffelsieden. Sollen Kartoffeln ihren feinsten Geschmack erreichen, so wasche man sie erst unmittelbar vor dem Kochen, setze sie mit kaltem, leicht gesalzenem Wasser an, lasse sie darin halb fertig kochen, ersetze dann dieses Wasser durch siedendes und ebenfalls gesalzenes, und lasse dies hoch aufkochen. Sobald die Kartoffeln weich sind, schrecke man den Sud mit einem Löffel kalten Wassers ab; so behandelt, platzt jede Kartoffel, behält aber trotzdem ihren höchsten Wohlgeschmack.

—Um Kartoffeln beim stärksten Frost zu versenden, ohne das Erfrieren derselben befürchten zu müssen, giebt es ein einfaches Mittel. Man tauche die Säcke, in welchen die Kartoffeln versendet werden sollen, in kaltes Wasser, fülle dann die Kartoffeln in diese und begieße die Säcke mit kaltem Wasser. Auf diese Weise verpackt, halten die Kartoffeln den stärksten Frost aus. Der Grund ist ein ganz natürlicher, denn durch die Nässe werden die Zwischenräume des Gewebes der Säcke ausgefüllt und das außen sich bildende Eis verhindert das Eindringen der Kälte oder vielmehr das Entziehen der Wärme, die in den Kartoffeln enthalten ist. Diese Verpackungsmethode der Kartoffeln ist beispielsweise im Erzgebirge im Winter allgemein üblich; nur werden dort die Kartoffeln in einen trockenen Sack gefüllt, über welchen dann der in Wasser getauchte, gefrorene Sack gezogen wird.

Erhielt die höchste Anerkennung auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.
In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

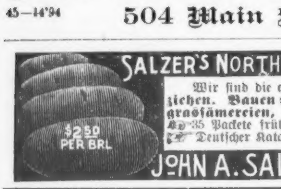
für

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—14'94 504 Main Str., Newton, Kan.



SALZER'S NORTHERN GROWN SEEDS ARE THE BEST!

Wir sind die einzigen deutschen Samenhändler, die ihren Bedarf **selbst ziehen. Bauen über 5000 Acres Land.** Enormer Vorrath von **Kleegrassämereien,** sowie allerhand **Samen** für den **Garten** und die **Farm.** 35 Packete früher Gemüsesamen $1.00. 16 Packete später Sorten 50c. Deutscher Katalog 4c Porto. Katalog und 10 Farmsamen-Packete 12c.

JOHN A. SALZER SEED CO. LA CROSSE, WIS.

Neueste Nachrichten.

Inland.

New York, 15. Januar. Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich heute Morgen auf der westlichen Seite der Hackensack-Brücke auf dem Morris und Essex Zweige der Delaware, Lackawanna und Western Eisenbahn. Der Zug, welcher von Roseville 8 Uhr morgens abgeht, fuhr mit voller Gewalt in das hintere Ende des Dover Expreßzuges, von dem die beiden letzten Wagen in einander gestoßen wurden. Sechzehn Passagiere sind todt, und eine Anzahl verletzt.

Cincinnati, O., 16 Januar. Dr. Rosenthal, ein angesehener hiesiger Arzt, hat sich nach Columbus begeben, um die Gesetzgebung zu einer eigenthümlichen Maßregel zu veranlassen. Dieselbe bezieht sich auf die Abschaffung des abrahamitischen Ritus, weil die Operation grausam unnöthig sei, und als Ueberbleibsel des Barbarismus nicht mit der heutigen Civilisation im Einklang stehe. Der Arzt ist der Ansicht, daß keine Religion eine derartige Grausamkeit gegen Kinder befürworten könne, und hofft, daß das Gesetz ihm darin Beistand leisten werde. Er schlägt eine schwere Strafe gegen die Ausübung des Ritus vor, und verlangt, daß Uebertreter nach dem Gesetze, welches Grausamkeit gegen Kinder verbietet, in Strafe genommen werden.

Salem, Ore., 17. Jan. Glaubwürdige Zeugen erklären, daß der Mount Jefferson heute früh bei Sonnenaufgang große Wolken schwarzen Rauches und Dampfes ausstieß. Die Erscheinung war 30 Minuten lang sichtbar.

Omaha, Neb., 17. Jan. Ein trauriger und wahrscheinlich tödtlicher Zufall trug sich heute Morgen in Hammond's Schlachthaus in South Omaha zu. Der Mann, der dem Rindvieh mit einem schweren Hammer auf den Kopf schlägt, holte gerade zu einem Schlage aus, als ein Arbeiter namens John Streater zufällig seinen Kopf zwischen den Stier und den Hammer brachte und den Schlag mit voller Wucht auf seine Hirnschale bekam, die natürlicher Weise zerschmettert wurde. Fünf Knochenstücke sind bisher entfernt worden, trotzdem lebt Streator noch, allerdings ohne Aussicht, mit dem Leben davonzukommen.

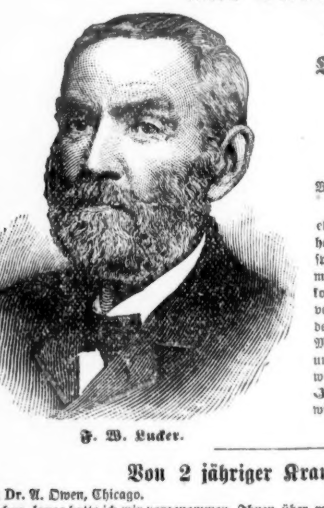
St. Joseph, Mo., 18. Jan. Zug No. 8 der Kansas City, St. Joseph und Council Bluffs Eisenbahn wurde heute Morgen 12:30 von fünf maskirten Männern bei Roys Branch, ein wenig oberhalb der Stadt, demselben Schauplatz wie der Raub am 25. September, aufgehalten und beraubt. Der Zug wurde durch einen Torpedo auf dem Geleise zum Halten gebracht und als der Locomotivführer begann langsamer zu fahren, wurden ihm und dem Heizer Revolver an den Kopf gehalten und sie gezwungen nach dem Expreßwagen zu gehen und Einlaß zu verlangen. Der Expreßmann wurde ebenfalls durch vorgehaltene Revolver gezwungen, sich ruhig zu verhalten und die Räuber machten sich sodann daran, den Wagen auszuplündern. Der Geldschrank stand offen und der Inhalt wurde von einem der „Kerle" in einen Sack gethan. Die Räuber riefen sodann alle Zugleute zusammen, zwangen sie etwa halbwegs nach dem Hintertheil des Zuges zu gehen und verschwanden sodann in westlicher Richtung, gedeckt von dichtem Weidengebüsch, mit dem an diesem Punkte die Bahn an beiden Seiten bewachsen ist.

Cleveland, O., 20. Jan. Von Findlay, O., meldet eine Specialdepesche: Ein schrecklicher Unfall begegnete einer Gesellschaft von sechs Personen, die heute Abend in einem großen Farmerwagen nach ihrer Wohnung nördlich von der Stadt fahren wollten. Als sie ungefähr an der städtischen Grenze an die Geleise der Toledo & Ohio Central Bahn kamen und diese kreuzen wollten, kam ein Passagierzug angebraust und fuhr mit voller Gewalt in den Wagen, drei der Insassen augenblicklich tödtend.

Duluth, Minn., 20. Jan. Der katholische Priester, der vor ungefähr zwei Monaten hier der Nothzucht eines kleinen siebenjährigen Mädchen schuldig befunden war, wurde heute vom Richter Lewis zu einer Zuchthausstrafe von 20 Jahren und 3 Monaten verurtheilt. Der Priester nahm das Urtheil gleichmüthig entgegen. Er sagt, daß er viele gewichtige Freunde habe, die ihm behülflich sein werden, den Fall vor das Obergericht zu bringen um ihm einen neuen Proceß zu bewilligen. Er behauptet, daß Vorurtheile die Ursache zu seiner Verurtheilung gewesen sind.

Camden, Ark., 21. Jan. Bei einem Unfalle auf der Bahn der „J. E. Potts Lumber Company," zehn Meilen südlich von Camden, wurden gestern drei Leute getödtet und achtzehn verletzt. Das Unglück passirte durch den Einsturz einer Brücke, als die Leute abends von der Arbeit heimkehrten.

In jedem zivilisirten Lande der Welt Spricht man das größte Lob aus darüber.



F. W. Lucker.

Wohl begründet ist der Ruf der

Owen Elektrischen Gürtel und Vorrichtungen

Geht seiner Heilung entgegen.

Hamel, Ills., den 1. Sept. 1893.

Werter Herr Dr. Owen!

Ich will Ihnen hierdurch mitteilen, daß Ihr elektrischer Gürtel große Dienste bei mir gethan hat, wofür ich Ihnen meinen herzlichen Dank ausspreche. Mein Leberleiden hat der Gürtel vollkommen beseitigt. Ich war, als ich mir den Gürtel kommen ließ, so schwach, daß ich keine Arbeit mehr verrichten konnte, in diesem Jahre konnte ich wieder das Feld bestellen und rüstig arbeiten. Meine Freude über den Besitz des Gürtels ist groß, und ich möchte nie wieder ohne ihn sein, auch werde ich **Ihren wertvollen elektrischen Gürtel Jedem empfehlen,** der leidend ist, wie ich es war. Hochachtungsvoll

F. W. Lucker.

Von 2 jähriger Krankheit geheilt.

Herrn Dr. A. Owen, Chicago. Clara City, Minn., den 25. Sept. 1893.

Schon lange hatte ich mir vorgenommen, Ihnen über mein Leiden zu berichten, heute will ich dies endlich thun.

Mehr als zwei Jahre war ich von einer allgemeinen Schwäche befallen, das Rheumatismus ließ mich nicht zur Ruhe kommen, auch mit Magenschmerzen und Appetitlosigkeit hatte ich zu kämpfen und nur mit Anwendung der wenigen Kräfte konnte ich ein Paar Schritte thun, aber nur um dann ganz ermattet wieder auf einen Stuhl zu sinken. Die Aerzte, welche ich zu Rate gezogen, hielten mich für rettungslos verloren, denn keine Medizin verschaffte mir Linderung.

Da wurde ich auf **Ihren Elektrischen Gürtel** aufmerksam gemacht, und, obwohl ich wenig Vertrauen dazu hatte, beschloß ich dennoch, mir denselben als letztes Rettungsmittel kommen zu lassen und brauchte diesen Schritt, nie zu bereuen. Der Gürtel hat mir nicht **nur Linderung** verschafft, sondern **er hat mir geschenkt, was nicht mit Geld zu bezahlen ist, die Gesundheit,** und ich kann nicht umhin, Ihnen herzlich zu danken dafür, daß Sie mir Heilung durch den Gürtel versprochen und Ihr Wort auch gehalten haben. Um keinen Preis werde ich meinen Gürtel wieder hergeben.

Indem ich Sie, verehrter Herr Dr. Owen, bitte, mein Zeugnis zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich, zu jeder Auskunft stets gern bereit.

Ihr ergebener Gerbrand Peters.

Personen, welche Erkundigungen bei den Ausstellern von Zeugnissen einzuziehen wünschen, wollen ihrem Schreiben ein selbst-adressirtes, frankirtes Couvert beifügen, um einer Antwort sicher zu sein.

Unser großer illustrirter Katalog

enthält beschworene Zeugnisse und Bilder von Leuten, welche kurirt worden sind, sowie eine Liste von Krankheiten, für welche diese Gürtel besonders empfohlen werden, und andere wertvolle Auskunft für Jedermann. Dieser Katalog ist in der deutschen und englischen Sprache gedruckt und wird für 6 Cts. Briefmarken an irgend eine Adresse versandt.

Eine Photographie der vier Generationen der deutschen Kaiserfamilie wird frei versandt mit jedem Deutschen Katalog.

Wir haben einen deutschen Correspondenten in der Haupt-Office zu Chicago, Jll.

DIE OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.

Haupt-Office und einzige Fabrik:

THE OWEN ELECTRIC BELT BUILDING,

201 bis 211 State St., Ecke Adams, Chicago, Jll.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

(33-G)18 Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 14. Jan. Depeschen aus Städten im Comitat Saros in Ungarn melden, daß Tausende von Landleuten Gefahr laufen, Hungers zu sterben.

Frankreich. — Paris, 13. Jan. Die französischen Firmen, welche bei dem kürzlichen Feuer auf der Chicagoer Weltausstellung zu Schaden gekommen sind, werden Ansprüche auf Entschädigung geltend machen. Der „Matin" fängt einen Schimpfartikel mit den Worten an: Was für Schufte doch diese Yankees sind! Der Verfasser sagt, daß obwohl im Einzelnen genommen die Amerikaner mehr oder weniger ehrlich seien, dieselben als Volk betrachtet gewissenlose Kerle sind.

Italien. — London, 15. Jan. Eine heute Abend spät aus Rom eingetroffene Depesche meldet: Heute Abend gab es in Leghorn viele Unruhen. Volkshaufen hielten die Pferdebahnwagen und andere Fuhrwerke auf und verhinderten den Verkehr. Die Polizei war nicht im Stande, dem Unfug zu steuern und es wurde Militär aufgeboten. Es kam zu Zusammenstößen, wobei Viele verwundet wurden. Mehrere Soldaten wurden durch Schüsse, die aus Häusern abgefeuert wurden, verwundet. Das Militär patrouillirt die Straßen, da man einen neuen Ausbruch der Unruhen befürchtet.

Rom, 16. Jan. In Carrara und Umgegend herrscht gewaltige Aufregung in Folge der Entdeckung einer angeblichen anarchistischen Verschwörung, welche die Niederbrennung der Stadt bezweckt haben soll. Die Militär- und Polizeiwachen sind bedeutend verstärkt worden. Heute Früh wurde eine Schaar verdächtiger Männer dabei betreten, als sie sich in die Stadt schleichen wollten. Als sie der Aufforderung, sich gefangen zu geben, keine Folge leisteten, gaben die Militärposten Feuer. Es entstand nun ein kurzes, aber anscheinend unblutig verlaufenes Gefecht. Die verdächtigen Kerle ergriffen die Flucht und sind bis jetzt noch nicht eingefangen.

Spanien. — Madrid, 19. Jan. In verschiedenen Provinzen sind in letzter Zeit reiche Bauern von Banditen behufs Erzwingung eines bedeutenden Lösegeldes gefangen genommen worden, doch ist es den Behörden gelungen, sie wieder zu befreien. Der berüchtigte Banditenführer Martin ist in einem Gefecht getödtet worden. Arbeitslose durchstreifen das Land und stehlen, was ihnen unter die Finger kommt.

Rußland. — London, 14 Jan. Depeschen vom Continent melden, daß die Kaiserin von Rußland und der König von Dänemark an der Influenza erkrankt sind.

St. Petersburg, 16. Jan. Der Czar hat dem Gouverneur von Moskau für die ihm von Letzterem zu Neujahr übersandten Glückwünsche telegraphisch seinen Dank ausgedrückt. Die Depesche lautet: „Möge Gott allen Nationen und ganz besonders meinem geliebten Lande, Frieden, Ruhe und allgemeine Wohlfahrt gewähren."

London, 16. Jan. Der Daily Telegraph bringt aus Petersburg die Unterredung eines dortigen gut unterrichteten aber bei der Polizei nicht gut angeschriebenen Politikers mit einem Zeitungscorrespondenten. Der Mann äußerte sich sehr freimüthig über die in Rußland herrschende Hungersnoth und das allgemeine Elend. Millionen seien schlimmer daran, als während der thätigen nihilistischen Periode. Viele der würdigsten und besten Männer wüßten sehr genau um das Bestehen geheimer Gesellschaften und wünschten denselben von Herzen Erfolg. Er erklärte, daß Complotte und geheime Gesellschaften in Zukunft mehr als je sich vervielfältigen würden und er deutete an, daß Ereignisse von großer Wichtigkeit bevorständen.

Petersburg, 17. Jan. Die Czarin ist an der Grippe erkrankt, sie weigert sich jedoch das Bett zu hüten, da sie fast unausgesetzt am Krankenbette ihres an einer Entzündung des rechten Lungenflügels erkrankten Sohnes, des Großfürsten Michael, weilt.

St Petersburg, 18 Jan. Das Wetter in Süd Rußland ist bedeutend kälter geworden. Von Odessa erstreckt sich ein Eisfeld von ungefähr zwanzig Meilen Länge seewärts. Die Schifffahrt ist unmöglich geworden und der Hafen wird für die Dauer der Kälte geschlossen. Es liegen in demselben zur Zeit über dreißig englische Handelsschiffe.

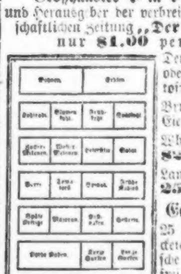
St. Petersburg, 20. Jan. Vom Kaukasus kommt die Nachricht, daß der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg, des zweiten Sohnes des Czaren, sich bedeutend verschlimmert hat. Der Großfürst leidet an der Schwindsucht. Auf den Befehl seiner Aerzte mußte er seinen Aufenthalt im Kaukasus nehmen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß das dortige Clima sein Leben bedeutend verlängert hat. Er wurde am 9. December 22 Jahre alt.

Cuba. — Havana, 15 Jan. Ein gräßliches Unglück hat sich auf der Timina-Malarzas-Eisenbahn an einer acht Meilen von Cumanovagua in der Provinz Matanzas entfernten Stelle zugetragen. Ein ziemlich schnell gehender Personenzug stieß auf eine auf den Schienen laufende Kuh, wobei eine Wagen 200 Yard weit vom Geleise weggeschleudert wurde. Die Locomotive entgleiste und mehrere Wagen wurden übereinander gethürmt. Es wurde sofort Hülfe nach der Unglücksstätte geschickt. Sechzehn Leichen sind aus den Trümmern hervorgeholt worden. Neun Personen waren schlimm verletzt.

W. Wernich,

Großhändler in Sämereien,

und Herausgeber der verbreitetsten landwirthschaftlichen Zeitung „Der Landwirth" nur $1.00 per Jahr.



Deutsche Rosenblüthe oder 6 Wochen Kartoffel $2.25 per Bu.

Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00

White Pearl Corn zu $2.25 per Buschel.

Lawn Gras per Pfd. 25c 100 Pfd. $16.

Gemüse-Garten.

25 wohlgefüllte Packete u. ein Pkt. deutsche Blumenmischung frei per Post $1.00

Blumen-Garten.

22 Sorten und dazu 2 Ranken Packete, gute Auswahl, $1.00.

W. Wernich,

605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

Ein Tropfen Gift ist tödtlich,

Ein Tropfen unreines Blut steckt das ganze System an und ist der Ursprung unzähliger Krankheiten. Seid daher vorsichtig, beachtet die ersten Anzeichen, als da sind Beulen, Ausschlag u. s. w. und reinigt Euren Körper durch den zeitgemäßen Gebrauch von

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber.

Nicht in Apotheken zu haben. Nur Lokal-Agenten verkaufen denselben. Schreibt für Bedingungen an

Dr. Peter Fahrney,

112 & 114 S. Hoyne Ave.,

CHICAGO.

1—52'94

Deutsche Baumschule.

Offerire auch dieses Jahr einen großen Vorrath von Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenbäumen, Deutsche Zwetschen, Mispeln, russische Aprikosen; russische Maulbeeren, sowie Weinreben, Beeren- und Blumensträucher; Waldbaumsetzlinge für Timber Claims; Alles zu billigen Preisen.

Preislisten versende ich frei. Schreibt deutsch oder englisch und adressirt

CARL SONDEREGGER,

2—17'94 FAIRBURY, NEBR.

Englischer Catalog

1894 1894

Kalender und Handbuch

für Hühnerzüchter.

64 Seiten. Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen. Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). Preis nur 10c Man adressire

42 41'94 C. C. SHOEMAKER,

FREEPORT, ILL., U. S. A.

und erwähne die Rundschau.

Agenten verlangt.

Tüchtige junge Leute verlangt, um sofort für die beste deutsche landwirthschaftliche Zeitung Amerikas Abonnenten zu sammeln. Beste Gelegenheit für einen energischen Mann, sich einen lohnenden Nebenverdienst zu erwerben. 38-11'94

40 Procent Reingewinn.

Man schreibe sofort mit Referenzen an

DeClerque & Hirschman,

Times Bldg., Chicago, Ill.

Achtung deutsche Postmeister und Storekeeper!!!

Verlangt: der Name jedes deutschen Postmeisters und Storekeepers in den deutschen Farmgegenden Amerikas, welcher vom 1. October an gegen

40 Prozent Commission

die Agentur der besten deutsch-amerikanischen landwirthschaftlichen Zeitung zu übernehmen willens ist. Man adressire sofort 38-11'94

DeClerque & Hirschman,

Times Bldg., Chicago, Ill.

50 gute Farmen billig zu verkaufen.

im besten County von Kansas gelegen, gutes Land, billige Kohlen. Um nähere Auskunft schreibe man an 51—11'94

C. E. CURRAN, COLUMBUS, KANS.

Marktbericht.

19. Januar 1894.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	58 —61½
Winterweizen	57 —61¼
Mais	33¼—36⅞
Hafer, No. 2	27½—27¾
Roggen, No. 2	44
Gerste	32 —54

Viehmarkt.

Stiere	$4.75 – 6.00
Kühe, Bullen 2c.	2 30 – 3 85
Schweine	2.00 – 5,55

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	59½
Gerste No. 2	49 — 49½

Viehmarkt.

Stiere	$ 2.75— 4 25
Kälber	3 00— 4 75
Bullen	1,85- 2.40
Milchkühe	18.00—35 00
Kühe	1.50 — 2.75
Schweine	5.20 — 5.40
Schafe	2 25 — 2.75
Lämmer	2 75 — 4 00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl	60¾
No. 2, nördl	59
No. 1, hart	62½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	56¾
Mais, No. 2	32¾
Hafer, No 2	28½
Roggen, No. 2	48

Viehmarkt.

Stiere	$2 20—5.60
Schweine	4 75 —5 40
Schafe	3 65—4 25

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	52½
No. 2, roth	53½
Mais	30 —31½
Hafer	28½—30

Viehmarkt.

Stiere	$2.70—4.50
Kühe	1.75—3.50
Schweine	4.55—5 35
Schafe	2 75—3.25
Lämmer	4 00—4 40

Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten.

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,

4—29'94 BLUFFTON, OHIO.

Man erwähne die „Rundschau."

Reste von Seidenen Bändern.

Wir haben kürzlich bei einem Auktions-Verkauf eine große Parthie Reste von Seidenen Bändern käuflich erworben und zwar zu Preisen, welche es ermöglicht, unseren Damen-Kunden außerordentliche Bargains zu bieten. Diese Reste sind alle von einer bis zu zwei Yards lang und viele derselben sind von der feinsten Qualität Bänder im Markte, von verschiedenen Breiten, in einer Auswahl der modernsten Schattirungen, kurzum, fast alle Farben sind vertreten; sowie verschiedene Bänder passend für Bonnet-Bänder, Halsbinden, Verzierung für Hüte und Röcke, Schleifen, Schärpen u. s. w. Keine Dame kann solch' feine Bänder, wie diese, in irgend einem Store im Lande für mehrere Mal des Preises, welchen wir berechnen, kaufen. Darum sollten unsere Kunden diese Bargains, welche wir ihnen jetzt bieten, sich nicht entgehen lassen. Unser Vorrath, aus welchem wir diese 40 Cts.-Packete aufmachen, besteht aus Crown Edge, Gros Grain, Moire, Picot Edge, Satin Edge, Silk Brocade, Striped Ottoman, und verschiedenen anderen Sorten einfacher und fancy seidener Bänder, den Bedürfnissen unserer Damen-Kunden angemessen. Wir stellen sorgfältig sortirte Packete seidener Bänder her. Keine Reste kürzer als eine Yard lang und Alles erste Classe brauchbare Waare. Ein Packet 40 Cents; drei für $1. Sorgfältig verpackt und per Post portofrei versandt nach Empfang des Preises. Bestellungen sende man an

LADIES' ART CO., Box 1007, St. Louis, Mo.

C. F. Claassen,

Deutsches

Land- Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'93—21'9

Office unter der Ersten National-Bank. Newton, Kansas.

Billige fruchtbare Ländereien in Manitoba zu verkaufen, 45-18'94

im Red River-Thale. Bestes Weizenland. Angrenzend an die Mennoniten-Reserve. Nahe Kirche, Schule, Eisenbahn und Markt. Preis von $5.00 per Acre aufwärts. Man wende sich an

WM. HARVEY. General Agent.

The London & Ontario Investment Co., Ltd

Box 248 WINNIPEG, MANITOBA.

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet: 65 Cents per Gallone in Faß von 50 Gallonen

70	„	33 „
70	„	25 „
75	„	20 „
80	„	15 „
85	„	10 „

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'93—16,'94

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries Zäunen, Dächern 2c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,

128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Fahrkarten nach allen Plätzen von und nach **Europa**

zu den **niedrigsten Preisen.**

Wer Freunde von der alten Heimath kommen lassen will, der wende sich brieflich oder persönlich an mich; man wird dadurch Geld sparen. Alles wird pünktlich und ehrlich besorgt. **Geldsendungen** nach allen Plätzen Europas zum jeweiligen Tagescourse vermittelt. Bin zu jeder Auskunft bereit. Ich wohne 4 Meilen nördlich von Moundridge.

11 93-10 94 PETER A. UNRUH,

Box 122. MOUNDRIDGE, KANS.

Alle Kranke,

besonders Schwindsüchtige, Brust- und Lungenleidende, Patienten mit Nervenleiden oder Mutterleiden, Magen- und Leberleidende, 2c., überhaupt **in allen Krankheitsfällen,** akuten und chronischen jeder Art, sollte man sich der

echten elektro-homöopathischen Mittel

bedienen; dieselben bringen am sichersten Linderung und Heilung.

Die außerordentlich günstigen Erfolge mit diesen Mitteln beweisen die Möglichkeit gründlicher Heilungen auch in den allerschwierigsten Fällen und sollte Niemand versehlen, seine Freunde und Angehörigen darauf aufmerksam zu machen. Alle weitere Auskunft wird gerne gegeben. Katalog wird auf Verlangen zugesandt. Man wende sich brieflich oder persönlich vertrauensvoll an **Dr. Karl Puscheck,**

330 La Salle Ave., Chicago.

17 93—16'94

Die heilige Schrift

alten und neuen Testaments sammt den apokryphischen Büchern; Luther's Uebersetzung; 16. Auflage, herausgegeben von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle; großer, sehr deutlicher Druck, ohne Bilder, 9½x11 Zoll, 2¼ Zoll dick. Marmorschnitt, Golddruck auf Deckel und Rücken. Futteral. Preis $5.00 portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Rundschau-Prämien.

Für $1.00 die „Rundschau" ein Jahr und eine der hier genannten Prämien:

(No 7) 35 Blätter Briefpapier mit Namen und Adresse des Bestellers auf jedes Blatt gedruckt. Wer lieber Couverte hat, kann anstatt der Briefblätter 35 Couverte, mit seinem Namen und Adresse daraufgedruckt, haben. (Man gebe die zu druckenden Wörter deutlich an, und schreibe genau was gewünscht wird. 35 Briefblätter oder 35 Couverte, doch verlange man nicht von jedem die Hälfte, da wir das nicht thun können.)

(No. 8) Testament und Psalmen, großer, sehr deutlicher Druck, mit mehreren colorirten Landkarten. Dieses Testament ist besonders für Leute geeignet, welche schwache Augen haben oder denen das Lesen Schwierigkeiten verursacht.

(No 9) Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten-Gemeinden, nebst einem Abriß der Grundsätze und Lehren, sowie einem Verzeichniß der Literatur der Taufgesinnten.

(No. 10) Psalmen Davids. Ledereinband: 318 Seiten.

Für $1.50 die „Rundschau" ein Jahr und das Buch:

(No. 11) Der Geschäftsführer oder sichere Geschäftsmethoden von J. L. Nichols, Principal des Northwestern Handelscollegiums zu Naperville, Jll. Reich illustrirt. — Dieses Buch ist, wie sein Name andeutet, für Solche geeignet, die sich Belehrungen dieser Art in billiger Form verschaffen wollen. Es enthält alles wesentlich Praktische für den Landmann, den Handwerker, und den Geschäftsmann, Winke, Anweisungen und Warnungen, die wenn beachtet, Manchem mehr als hundert Mal den Preis des Buches werth sein mögen. Es ist das einzige deutsche Buch seiner Art im Lande, und sollte in der Hand jedes Eingewanderten sein. Es enthält fast alle gesetzlich vorgeschriebenen Handelspapiere von der einfachsten Quittung bis zum schwierigsten Contract. Kaufbriefe, Testamente, Noten u. s. w. Nebst dem enthält das Buch viele kurze und praktische Berechnungen für den Landmann, Handwerker, Händler und Kaufmann, ferner ein kurzes Handelswörterbuch in beiden Sprachen, und tausenderlei andere nützliche Dinge, die sich an dieser Stelle nicht alle aufführen lassen.

Für $2.50 die „Rundschau" ein Jahr und das werthvolle Buch:

(No. 12) Das neue Heilverfahren. Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von F. Bilz, mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen. Groß-Octav, 1250 Seiten. Schöner Einband. — Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die naturgemäße Heilweise gerettet worden.

Nur für Abonnentensammler.

Wer sich die Mühe nimmt für die „Rundschau" neue Abonnenten zu suchen, erhält für seine Bemühung entweder einen Gummistempel mit irgend einem gewünschten Namen und Adresse oder die „Victory"-Uhr.

Wir haben Gummistempeln in vier verschiedenen Größen und geben Demjenigen der einen neuen Abonnenten gewinnt **einen kleinen Taschenstempel mit Bleistift und Feder.**

Für **zwei** neue Abonnenten **einen großen Taschenstempel.**

Für **drei** neue Abonnenten **einen kleinen Schreibtischstempel.**

Für **vier** neue Abonnenten **einen großen Schreibtischstempel.**

Bedingungen.

1. Nur die Abonnentensammler sind zu diesen Stempeln berechtigt. Die Abonnenten selbst erhalten, wenn sie mehr als 75c bezahlen, eine in der obenstehenden Prämienliste aufgeführte Prämie.

2. Die Sammler müssen mit der Bestellung zugleich den betreffenden Abonnementbetrag einsenden und Namen und Adressen der neuen Abonnenten deutlich angeben.

3. Die Namen können einzeln eingesandt werden, falls der Sammler sich einen Stempel erwerben will, für den er zwei, drei oder mehr neue Abonnenten gewinnen muß, dieselben aber nicht auf einmal findet. Wir führen genau Buch über die Einsendungen.

4. Die Sammler sind gebeten diejenigen Worte, die sie auf dem Stempel wünschen, recht deutlich anzugeben.

5. Wer anstatt eines großen Stempels zwei oder mehrere von den kleineren wünscht mit einem andern Namen auf jedem, kann dies haben.

Wer **zehn** neue Abonnenten gewinnt, erhält

Die „Victory"-Uhr.

Dieselbe ist 1 Zoll dick, 2⅜ Zoll im Durchmesser, hat ein gutes Werk mit Federgehäuse, Stahlbalance und einem reinen, freien Gang. Sie hält die Zeit so gut wie eine Taschenuhr die 15 Dollar oder mehr kostet. Die Fabrik von der wir diese Uhren beziehen, erfreut sich eines guten Rufes und versichert, daß die „Victory", von der jährlich viele tausend verkauft werden, die beste billige Taschenuhr ist, die gemacht wird. Die Zusendung erfolgt portofrei.

Wem es nicht gelingt zehn neue Abonnenten zu finden, der kann die Uhr trotzdem haben, wenn er für jeden Abonnenten, der ihm auf zehn fehlt, 15 Cts. darauf bezahlt. Wer also nur 6 Abonnenten findet hat 4 mal 15—60 Cts. einzuschicken, ehe er die Uhr erhält.